JUNGSCHARLEITER

JANUAR
MÄRZ
1996

1

E 6481 F

Arbeitshilfe für die Jungschararbeit

Mit Jesus unterwegs

nach Jerusalem

Auf nach Jerusalem 4 – 9

Unterwegs mit Spiel und Spaß, vorbereitet von Sarah Schmidt, Stuttgart

Mit Jesus unterwegs nach Jerusalem

Einführung		R. Rudolph	10 – 13
Frauengeschichten		B. Rilling	14 – 15

Kapernaum 16 – 24

Der Fischzug	Lk 5,1 – 11	W. Hieber	16 – 17
Der Hauptmann	Lk 7,1 – 10	W. Hieber	18
Die Salbung	Lk 7,36 – 50	B. Rilling	19 – 23
Maria	Lk 1,26 – 38	B. Rilling	24

In Galiläa und Samaria 25 – 32

Der barmherzige Samariter	Lk 10,25 – 37	S. Schiek	25 – 28
Der gütige Vater	Lk 15,19 – 32	S. Schiek	28 – 30
Die zehn Aussätzigen	Lk 17,11 – 19	S. Schiek	31
Die gekrümmte Frau	Lk 13,10 – 16	B. Rilling	32

Jericho 33 – 36

Der Blinde von Jericho	Lk 18,35 – 43	D. Schweikardt	33 – 34
Der Zöllner Zachäus	Lk 19,1 – 10	D. Schweikardt	35 – 36
Die bittende Witwe	Lk 18,1 – 18	D. Schweikardt	36

Jerusalem 37 – 49

Einzug	Lk 19,28 – 48	D. Fischer	37 – 38
Maria und Martha	Lk 10,38 – 42	B. Rilling	39 – 40
Passion	Lk 22 + 23	D. Fischer	41 – 42
Kreuzweg	Lk 23,26 – 55	B. Rilling	43
Ostermorgen	Lk 24,1 – 12	B. Rilling	44
Mit Jesus unterwegs	Lk 13 – 35	D. Fischer	45 – 46

Kulturfischbude 47 – 49

Ein lustiger Fischerabend, vorbereitet von Daniela Schweikardt

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Unterwegs zum Leben

Zelte, Fahnen, Lagerfeuer, Sport, Spiel, Spaß, lachende Kindergesichter – unterwegs zum Leben: das ist Jungscharlager '96. Freizeiten sind Höhepunkte im Jahresablauf. Da freuen sich die Kids schon wochenlang vorher. Du darfst mithelfen, daß Mädchen und Jungen unvergeßliche Ferien erleben.

Was willst du ihnen eigentlich mitgeben? Was sollen sie erleben? Welche Programme gehen voll ab?

Doch vergiß nicht: ***Personen prägen mehr als alle*** *(noch so guten)* ***Programme****. Unterwegs zum Leben seid ihr miteinander. Dein persönlicher Beitrag, einfach so als Mensch, ist unendlich wertvoll. Dein Vorbild überzeugt, steckt an, weckt Lust auf Leben. Du mußt nicht immer gut drauf sein, auch nicht unbedingt cool sein – sondern* ***echt!*** *Darauf kommt es an.*

Unterwegs mit Jesus

Auch da gilt: ***echt sein****. Er hilft dir zu einem ehrlichen Lebensstil. Bei ihm darfst du sein wie du bist – weil er dich so liebt, wie du bist. Vorbedingungslose Annahme, Wertschätzung, Güte und Erbarmen sind seine herausragenden Wesensmerkmale. Und wenn du mit ihm unterwegs bist, dann färbt das ab, steckt an, verwandelt dich. Wer mit Jesus unterwegs ist, wird wie er, Schritt für Schritt. Ob das dein* ***persönliches Ziel für 1996*** *werden könnte:* ***Mehr von Ihm soll in meinem Leben zur Auswirkung kommen.***

Unterwegs mit Jesus verbindet Menschen mit ***Jahrtausenden der Geschichte****. Quer durch Israel führt sein Weg. Bethlehem, Nazareth und Kapernaum sind Städte und Stätten seines Wirkens. Durch Galiläa und Samaria zieht er über Jericho nach Jerusalem. Sein Auftrag wird in Jerusalem durch Kreuz und Auferweckung vollendet. Aber seine Wiederkunft steht noch bevor. Deshalb ist es mehr, als nur ein spannendes Thema, das zum Mitmachen einlädt. Es ist unsere Zukunft.*

1996 wird 3000 Jahre Jerusalem gefeiert. Ein ***Israellager*** *nimmt das Thema Israel in Geschichte, Gegenwart und Zukunft bunt und erlebnisreich für die Jungschar auf. Jerusalem ist der Ort, wo der lebendige Gott sich in besonderer Weise geoffenbart hat. Ein Jungscharlager könnte hier etwas von der Treue Gottes zu seinem Volk sichtbar machen. Und eine kräftige Geburtstagsparty „Jerusalem 3000" wäre ja auch nicht schlecht.*

Die vorliegenden Entwürfe bieten viel Material zu Bibelgeschichten. Wer sich darauf einläßt, wird mit Mädchen und Jungen spannende Entdeckungen mit Jesus machen. Dazu wünschen wir euch viel Spaß und Gottes reichen Segen.

Mit herzlichen Grüßen vom Redaktionskreis

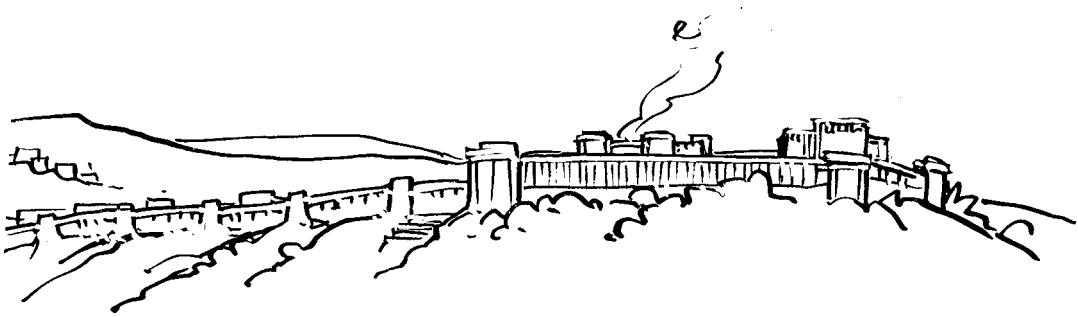
Euer

Jungscharleiter-CD Info 1

Liebe Benutzer der Jungscharleiter-CD!

Trotz sorgfältiger Prüfung hat sich doch ein kleiner Fehler eingeschlichen, der aber leicht zu beheben ist. Beim Erstellen der Master-CD hat sich ein Dateiname verändert. Deshalb läßt sich das Programm Photoshop nicht installieren. Dieser Fehler ist so zu beheben:

1. Das Unterverzeichnis PSP 20 auf die Festplatte kopieren.
2. Dann die Datei INSTALL.EX_ in INSTALL.EX$ umbenennen.
3. SETUP.EXE ausführen.



AUF NACH JERUSALEM

In diesem Jahr wird sie 3000 Jahre alt – die Stadt Jerusalem. Von überall werden sie kommen, um mit und in dieser Stadt zu feiern.

Warum nicht mit Kindern nach Israel und in die 3000 Jahre alte Stadt Jerusalem reisen? Wir brauchen dabei nur den Fußspuren Jesu und seinen Jüngern zu folgen. Die Reise in ein Israellager im Rahmen einer Jungscharfreizeit können sich auch Kinder leisten. Es ist erstaunlich, was man mit Spielen, Basteln, Festen, Bildern, Berichten von dem Land der Bibel den Kindern nahebringen kann. Es gibt viele Möglichkeiten, die Zeit Jesu und das Land erleben zu lassen, auch wenn man noch nicht dort war. Laßt euch auf diese Reise ein! Hier einige Infos und Anregungen.

Jerusalem

„Jerusalem, du bist gebaut als eine Stadt, die fest in sich geschlossen ist, wohin die Stämme hinaufziehen, zu preisen den Namen des Herrn!“ So singt es David in seinem Wallfahrtslied Psalm 122.

König David eroberte die Stadt und machte Jerusalem zum religiösen und politischen Mittelpunkt des Volkes Israel (2. Samuel 5). Dadurch wurde sie zum Ziel der Sehnsucht vieler Juden. Jerusalem liegt auf der Höhe des Gebirges Juda auf einem Kalksteinplateau. Innerhalb der Stadt bestehen aber beträchtliche Höhenunterschiede bis zu fünfzig Metern.

Der Berg Zion

hat seine außerordentliche Bedeutung dadurch, daß Gott ihn erwählt hat: „Da soll mein Name sein“ (1. Kön 8,29).

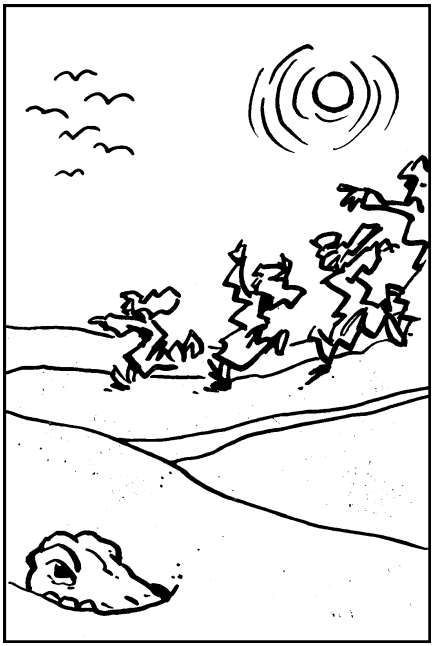
Der Tempel

im Nordosten der Stadt war Gottes Wohnung. Auf dem Tempelplatz feierten die Juden die schönsten Feste des Jahres.

Zuerst baute Salomo auf dem Berg Morija den Tempel (um 970 v. Chr.). Dieser Bau ging auf Davids Wunsch zurück (2. Sam 7,2; 1. Chr 22,6-10). Nach der Zerstörung durch die Babylonier (586 v. Chr.) begann man unter Serubabel wieder mit einem bescheidenen Aufbau (520 v. Chr.).

Herodes d. Gr. veranlaßte einen völligen Um- und Neubau dieses alten Tempels (20 v. Chr.). Das war ein listiger Schachzug des Römergünstlings. Er wollte so die Juden für sich gewinnen.

Der äußere Tempelplatz war umgeben von einer großen Mauer, in die man Säulenhallen hineinbaute. In diesen Hallen lehrten die Schriftgelehrten. Händler und Wechsler trieben ihre Geschäfte.
Der Tempel wurde für Jesus ein besonderer Ort der Demütigung und Verfolgung durch die frommen Juden, obwohl er das „Haus seines Vaters" war.
Weitere Informationen sind in Bibellexika zu finden.



Wüste(n)Spiele

Zu einem richtigen Israellager gehören natürlich heiße Wüstenspiele:
Stil: Themengebundener Stationenlauf
Gruppenaufteilung: 5 Gruppen à 5-6 Personen
Mitarbeiter: Pro Stadion 1 Mitarbeiter
Stationenzahl: 6

Spielidee:
5 Stämme aus der Wüste kämpfen um die Goldstaubmedaille in einem Wüsten-Sechskampf. Jeder Stamm durchläuft nacheinander die 6 Stationen und macht die entsprechenden Aufgaben. Bei jeder Station gibt es Punkte nach Plazierung:

1. Platz bekommt	10 Punkte
2. Platz bekommt	7 Punkte
3. Platz bekommt	5 Punkte
4. Platz bekommt	3 Punkte
5. Platz bekommt	1 Punkte

Stationen:

1. Das Karawanenrennen
Aufgabe: Die Teilnehmer werden zu Kamelen (2 Teilnehmer reiten auf den übrigen 3 Teilnehmern) und müssen in minimaler Zeit durch einen Parcours galoppieren.

2. Der Sandsturm
Aufgabe: Die Gruppe bekommt auf einen Tisch 5 l Sand/Sägespäne und muß den Tisch blitzeblank freiblasen. Das ganze auf Zeit.

3. Die Wasserstelle
In einem abgegrenzten Feld stehen 5 leere und 5 volle Wassergläser. Einer nach dem andern wird mit verbundenen Augen losgeschickt, um die Wasserstelle zu suchen und zu finden. Haben alle getrunken, wird die Zeit gestoppt. Fällt ein Glas um, gibt es eine Strafzeit nach Messen des Mitarbeiters. Sie übrigen Teilnehmer dürfen nur Tips geben, wenn der suchende Teilnehmer aus dem Gebiet herauskommt, um ihn wieder zurückzuleiten. Standorte von vollen Gläsern dürfen nicht verraten werden.

4. Das Wüstenquiz:
10 Fragen über die Wüste, jeweils 30 sec Zeit, dann nächste Frage.

5. Die Wüstenschlange
Die Teilnehmer legen sich auf den Boden und jeder ergreift mit den Händen die Füße des Vordermannes. So bildet sich eine Wüstenschlange, die auf Zeit durch ein Hindernisparcours robbt, natürlich ohne sich loszulassen. Pro Loslassen 10 sec. Strafzeit.

6. Zeltbau
Die Teilnehmer bekommen ein kleines Zelt und müssen es so schnell wie möglich aufbauen, um sich vor einem aufkommenden Sandsturm zu schützen. Wertung auf Zeit. Wenn alle im aufgebauten Zelt sitzen, wird die Zeit gestoppt.

6 *Sabbat*

Wie wäre es, mit den Kindern Sabbat zu feiern? Mit Hilfe eines Rollenspiels bekommen sie auf spielerische Art und Weise Informationen, Inhalt und Elemente des Sabbats mit und können auch gut mit einbezogen werden. Hier ein Beispiel:

M.: „Ari, du Langschläfer, los aufstehen. Die Sonne steht schon hoch am Himmel. Du mußt doch auf das Feld und die Ziegen auf die Berge treiben.

A.: Aber Mirjam, hast du denn vergessen, was heute für ein Tag ist? Heute wird nicht gearbeitet und die Ziegen bleiben auch im Stall. Heute feiern wir doch Sabbat. Hast du nicht mehr daran gedacht?

M.: Ach so, deswegen hat Vati seinen schicken Mantel heute angezogen, und Mutti hat heute auch nichts in der Küche zu tun. Nun brauche ich mich nicht mehr wundern.

A.: Genau, Mirjam, auch Mutti darf sich heute ausruhen. Sie hat gestern schon Brotfladen gebacken und ich habe das Mehl gemahlen.

M.: Nun wird es aber wirklich Zeit zum Aufstehen. Vergiß nicht, deine Schlafmatte zusammenzurollen und an die Wand zu stellen. Ich glaube, das Essen ist schon fertig. Los, laß uns nach oben gehen. Du, Ari, was machen denn Mutti und Vati? Sie sind ja so still geworden. Sind sie traurig?

A.: Aber nein, Mirjam, Mutti und Vati beten. Komm, wir beten mit ihnen.

M.: Und was beten wir?

A.: Einen Psalm, der in den Heiligen Schriften steht.

Gemeinsam Psalm beten

M.: Jetzt wird es aber Zeit zum Essen. Hab' ich einen Hunger. Gib mir bitte ein Stück Fladenbrot, Ari.

Alle probieren ein Stück Fladenbrot.

A.: Wenn du es in Olivenöl tauchst, schmeckt es noch besser. Oh, Vati ist schon fertig. Ich muß mich beeilen. Mach's gut, Mirjam.

M: Halt, Ari, wo gehst du denn mit dem Vater hin?

A.: Wir gehen, wie jeden Sabbat, in die Synagoge. Dort darf ich lesen, schreiben und gute Geschichten hören.

M: Oh, das ist toll, da möchte ich auch mit.

A.: Das geht nicht. Mädchen dürfen dort nicht hin. Du mußt mit der Mutter zu Hause bleiben. Das ist nur für Männer. Vielleicht darf ich heute in der Thora lesen oder ich werde aufgerufen. Vielleicht sehen wir auch den Bettler wieder. Er heißt Joseph und ist stumm. Manchmal, wenn wir in die Synagoge gehen, werfen wir Geld in seine Schale. Auch Joseph darf nicht mit in die Synagoge. Ich habe gemerkt, daß er nicht hören und nicht sprechen kann. Vati denkt, daß er von Gott gestraft wurde. Ob Gott ihn für immer verlassen hat? Das wäre schlimm, Mirjam.

M.: Singt ihr auch in der Synagoge?

A.: Ja, z.B. das schöne Lied: Hewenu schalom alejchem. Das heißt, wir bringen Frieden.

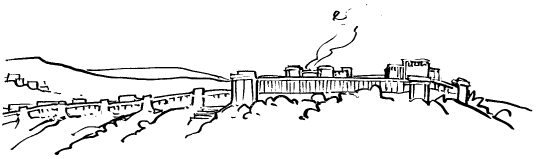
gemeinsam singen

M.: Ari, es wäre schön, wenn auch der arme Bettler Joseph etwas von dem Frieden spüren würde.

A.: Ja, da hast du recht. Wir sollten mal mit unseren Eltern darüber reden. Aber jetzt muß ich wirklich gehen. Tschüß Mirjam.

M.: Halt, du hast etwas Wichtiges vergessen, deine Kappe.

A.: Danke! Ohne Kappe dürfte ich nicht in die Synagoge. Gut, daß du daran gedacht hast. Wenn wir wieder nach Hause kommen, erzähle ich dir vom Gottesdienst und was ich heute alles dort erlebt habe.



Quiz

Thema: Reise Jesu mit seinen Jüngern nach Jerusalem

Mittel: Spielplan auf Folie kopieren und an die Wand projizieren.

Ablauf: Mit großem Schaumstoffwürfel der Reihe nach würfeln, in mehrere Gruppen einteilen.

Aktionsfelder: Stationen auf dem Weg nach Jerusalem.

- Dias zeigen – Abbildung erraten
- allgemeine Fragen zu Israel
- Kinder müssen eine Aufgabe erfüllen (z.B. Lied gurgeln, Geschmackstest...)

Hinweis: Möglichst immer drei Antworten zur Wahl stellen, auch bei Dias.

Sieger: pro Aufgabe und Frage gibt es 5 Punkte. Die Gruppe, die als erste ins Ziel gelangt, erhält 10 Zusatzpunkte. Sieger ist die Gruppe mit höchster Punktzahl.

Israel zur Zeit Jesu

1. Folgende Früchte kann man ernten:

a) Kiwi, b) Dattel, c) Weizen, d) Kokosnuß, e) Feige, f) Ananas, g) Granatapfel

Lösung: b), c), e), g)

2. Folgendes Holz wird verarbeitet:

a) Eichenholz, b) Zedernholz, c) Teak-Holz, d) Tannenholz, e) Hermholz

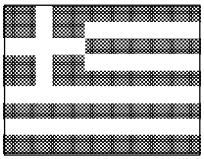
Lösung: b), d)

3. Diese Tiere gibt es in Israel:
a) Schlange, b) Skorpion, c) Tiger, d) Esel, e) Rinder, f) Affe, g) Kamel, h) Schafe, i) Ziegen
Lösung: a), b), d), e), h), i)
4. Diese Blumen wachsen in Israel:
a) Raute, b) Dotterblume, c) Koriander, d) Oleander, e) Lilie, f) Myrrhe
Lösung: a), c), e), f)
5. Mit folgendem Geld wurde in Israel gerechnet:
a) Drachme, b) Schekel, c) Turtel, d) Denar, e) Härde, f) Mine
Lösung: a), b), d), f)

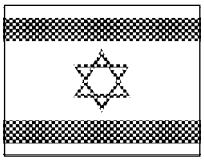
Israel – Gestern und Heute
Schätze und Wähle!

1. Auf welche Länge erstreckt sich Israel (Nord – Süd)?
60 km / 120 km / 180 km / 240 km (entspricht der Entfernung Stuttgart – München oder Florenz – Rom)
2. Wie breit ist Israel?
a) schmalste West-Ost-Erstreckung: 17 km / 25 km / 40 km / 53 km
b) breiteste Stelle: 80 km / 140 km / 200 km / 250 km
3. Wievielmal paßt Israel der Fläche nach in die
a) Schweiz: zweimal / dreimal / viermal
b) Bundesrepublik Deutschland: fünfmal / neunmal / zwölfmal
4. Kreuze die richtigen Nachbarstaaten Israels an:
a) Syrien, b) Saudi-Arabien, c) Irak, d) Jordanien, e) Libanon, f) Iran, g) Türkei, h) Ägypten
Lösung: a), b), d), e), h)
5. Die Hauptstadt Israels:
a) Tel-Aviv, b) Bethlehem, c) Nazareth, d) Jerusalem
Lösung: d)
6. Welche Sprache ist heute Landessprache?
a) Kanaanäisch, b) Hebräisch, c) Aramäisch, d) Iwrith
Lösung: b), d)
7. Wieviele Einwohner gibt es in Israel?
a) 500 000, b) 2 Mio., c) 4 Mio., d) 6 Mio., e) 10 Mio.
Lösung: c)
8. Jerusalem liegt etwa auf dem 32. Breitengrad. Auf derselben „Höhe“ liegen:
a) Rom, b) Lissabon, c) New Orleans, d) Houston (Texas)
Lösung: c), d)
9. Wie nennt man das größere Gebiet, in dem Israel liegt?
a) die Große Syrte, b) der Vordere Orient, c) Mandschurei
Lösung: b)
10. Wie sieht die Flagge Israels aus?

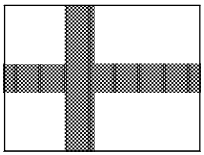
a)



b)



c)



Lösung c)

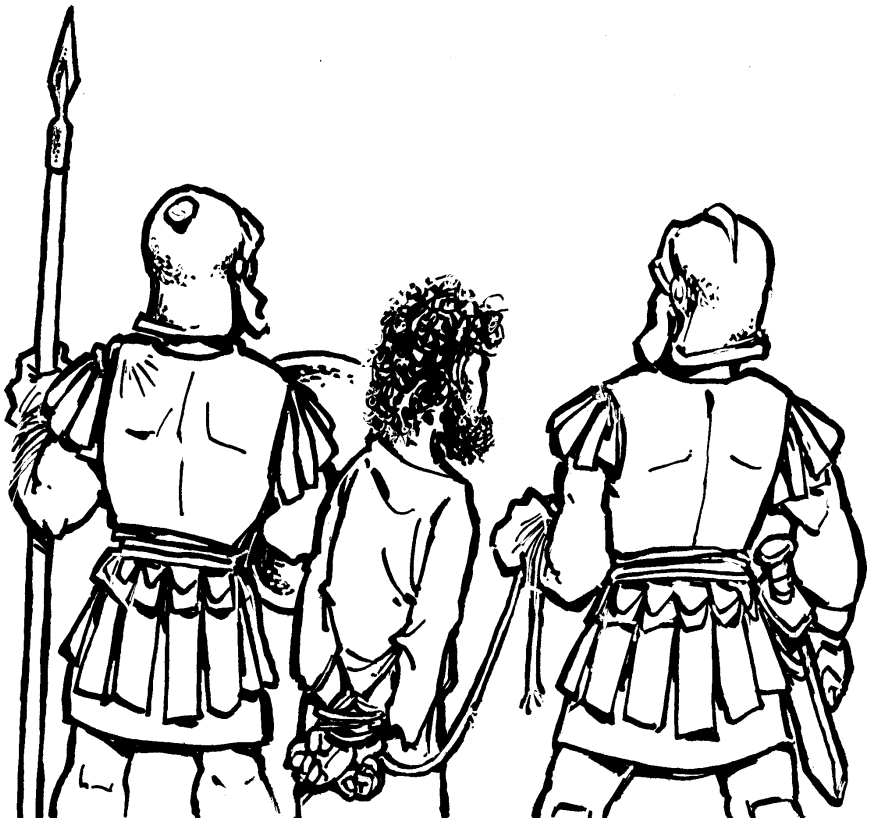
11. Wie nennt man das Zeichen der Flagge Israels?
a) Morgenstern, b) Davidstern, c) Weihnachtsstern
Lösung: b)

Was ist....
1. Synagoge?
a) Große Glocke im Tempel von Jerusalem
b) Versammlungsstätte der Juden
c) Schriftrolle der gottesfürchtigen Juden

2. Pharisäer?
a) Name einer jüdischen religiösen und politischen Partei
b) Titel eines Königs
c) ein Volksstamm in Israel
3. Sabbat?
a) jüdisches Schimpfwort
b) jüdisches Mittagsgericht
c) Ruhe- und Feiertag der Juden
Lösungen: 1 b), 2 a), 3 c)

Weitere Fragen und Tips für ein Israellager findet ihr im Jungscharleiter 1/88. Für DM 8,- in Briefmarken kopieren wir das Heft und senden es Euch.

Sarah Schmidt, Marc-David Fuchs



10 Mit Jesus unterwegs nach Jerusalem

1. Unterwegs mit Jesus

Jesus ist unterwegs durch Dörfer und Städte. (Nazareth, Kapernaum, Jericho). Dabei ist viel Zeit, mit seinen Jüngern über das zu reden, was sie unterwegs erleben. Das ist **Jüngerschule für Mitarbeiter**: Hilfestellung zum Verarbeiten von Erlebnissen zu (Glaubens-)Erfahrungen. Zeit über alles mit Jesus zu reden und von ihm konkrete Hilfen für das alltägliche Leben erwarten – und erhalten! So werden Menschen sprachfähig im Glauben. Wer etwas mit Jesus erlebt, kann davon erzählen.

Wichtig ist uns, daß **Jesus in seiner zärtlichen Zuwendung** zu den Menschen sichtbar wird. Deutlich wird das besonders bei Außenseitern.

Seine Konsequenz bei der Tempelreinigung und seine heilige Leidenschaft, das Haus Gottes als **Bethaus für die Völker** wiederherzustellen, erinnert an die ursprüngliche Beru-

fung für das Volk Israel. (Königreich von Priestern 2. Mose 19,6).

2. Israellager/ Jerusalem

1996 ist ein großes Jubiläum in Israel: 3000 Jahre Thron Davids in Jerusalem. Von daher bietet es sich an, ein Israellager zu machen mit einem besonderen Schwerpunkt Jerusalem. Sicher bieten auch Reisebüros, die Botschaft von Israel und eine ganze Reihe von Verlagen hier hilfreiches Material an.

Aber Jerusalem hat noch eine **tiefere Bedeutung**.

Im Lukasevangelium sind sehr viele Stellen zu Jerusalem. (13,22; 19,11; 24,52 Konkordanz). Jesus sagt: Wir gehen hinauf nach Jerusalem, es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist von dem Menschensohn. Das bezieht sich zunächst auf die Passionsgeschichte. Vom Menschensohn heißt es dann aber auch: Er wird wiederkommen! Dies wird in einer äußerlich sehr bedrängenden Lage geschehen. Deshalb ist es wichtig, die Herzen nicht zu beschweren, sondern allezeit wach zu sein und zu beten, um stark zu werden, zu entfliehen ... und zu stehen vor dem Menschensohn.

Jerusalem und Menschensohn stehen auch für **Wiederkunft Jesu**. Das Reich Gottes wird dargestellt als himmlisches Jerusalem.

Sind wir es unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht schuldig, ihnen auch hier hilfreiche Orientierung anzubieten? Fragt mal nach, wer eigentlich noch mit Jesu Wiederkunft rechnet, sich daraufhin ausgerichtet – sogar sich darauf freut! Jesus kennenlernen hat ewige Bedeutung!

Lukas 21 kann helfen, Schwierigkeiten und **äußerliche Bedrohungen** richtig einzuordnen, die „Zeichen der Zeit" nicht von der Zeitung deuten zu lassen, sondern vom Wort Gottes. Da steckt noch manche Herausforderung drin.

Zu Israel gehört auch die **Verheißung** von Psalm 122: Wünscht Jerusalem Glück. Israel ist und bleibt Gottes auserwähltes Volk, wer Israel segnet und für Israel betet, empfängt auch den Lohn, den der lebendige Gott für Gehorsam versprochen hat.

Weitere Ideen

Zusätzliche Spielideen waren:

a) Reporter: Berichterstattung über Jesus (Evangelium geschrieben für Theophilus)
b) Archäologenkongress: Ausgrabungen an verschiedenen Orten
c) Forscher-Expedition/Schatzgräber/Räuber (Schriftrolle)
d) Prozess Jesu: Zeugen aus den einzelnen Städten
e) Passafest, Weg nach Jerusalem, Erzählen von Jesus

Die folgenden Entwürfe bieten eine **Fülle** von Geschichten, die ihr für eure Freizeit entsprechend auswählen könnt. Die **Kernworte** unterstreichen einzelne Themen als Merkverse. Für **Morgenandachten** eignen sich die als Wort zum Tag vorgeschlagenen Stellen. So habt ihr einen guten Überblick über das **Lukas-Evangelium**. Übrigens, manche Geschichten lassen sich aus der Prespektive von unterschiedlichen

Erlebnispersonen auch hervorragend erzählen, z.B. am Lagerfeuer (Räuber, Frauen am Markt, Kinder beim Spielen, Zöllner, römischer Soldat, Schriftgelehrter, ...)
Kinder wissen heute sehr wenig von Jesus. Eure **Jungscharfreizeit** könnte Ihnen helfen, Vorurteile loszulassen, **Jesus** neu kennenzulernen und mit ihm eine persönliche Freundschaft zu beginnen.

Rainer Rudolph

Wort zum Tag

Lk 5,31 + 32	*„Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht...“*
Lk 6,27 + 28	*Gebot der Feindesliebe*
Lk 6,47 – 49	*Vom Hausbau*
Lk 9,1 – 6	*Jüngeraussendung*
Lk 11,9 + 10	*„Bittet, so wird euch gegeben...“*
Lk 15,1 – 10	*Verlorenes Schaf und verlorener Groschen*
Lk 18,15 – 17	*Jesus und die Kinder*
Lk 21,1 – 4	*Scherflein der Witwe*
Lk 24,5 + 6	*„Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“*
Lk 24,29	*„Bleibe bei uns...“*

Kernworte

Lk 6,36	*Barmherzigkeit*
Lk 12,34	*Herz-Reichtum*
Lk 13,24	*enge Pforte*
Lk 15,32	*verlorener Sohn*
Lk 17,21b	*Reich Gottes*
Lk 17,7 + 8	*Gott hilft*
Lk18,15-17	*Kind aufnehmen*
Lk 18,27	*Gott macht's möglich*
Lk 21,19	*Haltet durch!*
Lk 22,19 + 20	*Leib und Blut*
Lk 22,32	*Gebet in Probezeit*
Lk 24,7	*Auferstehung*
Lk 24,36	*Friedensgruß*

14 Frauengeschichten im Lukasevangelium

Es ist wie im Traum:
Ich betrete ein großes, helles, uraltes Haus. Lange schon hab ich´s von außen betrachtet, nun endlich fasse ich mir ein Herz und trete ein. Vorsichtig öffne ich die erste Tür: Eine alte Bekannte kommt mir entgegen, ich gehe auf sie zu und wir unterhalten uns. In der Begegnung spüre ich sehr schnell, daß das, was ich gemeint habe an ihr zu kennen, nur die „äußere Schicht" war. Faszinierend, was alles darunter steckt! Bereitwillig erzählt meine Gesprächspartnerin von ihrem Leben, ihrem Frausein, ihrem Glauben, wie sie Gott erfahren hat. Ich kann nur staunen. Nachdenklich gehe ich weiter, ich spüre, wie neue Gedanken in mir zu keimen beginnen. Wie bereichernd war dieses Gespräch!
Da ist die nächste Tür vor mir. Wer wohl dahinter auf mich wartet?
Wieder eine alte Bekannte, die viel zu erzählen hat, mich zum Nachdenken, zum Fragen, zum Infragestellen anregt. Was haben diese Frauen mit Gott erlebt? Wie ging es ihnen dabei? Wie geht es mir als Christin mit meinem Frausein? Wie finde ich zu mir, zu meiner weiblichen Identität? Wie kann ich Jungscharmädchen helfen, zu sich und zu Gott zu finden?

So gehe ich durch die **Räume**, die **Frauengeschichten** des Lukasevangeliums, begegne Frauen, die Jesus begegnet sind, ihn hautnah erlebt haben. Diese Frauen sprechen durch die Jahrtausende zu mir, sie helfen mir beim Klären meiner Lebensfragen (Fragen, mit denen sie sich ebenfalls auseinandersetzen mußten). Sie bereichern mich, machen mir Gottes Wesen lieb, stellen mir Jesus als verläßlichen, verständnisvollen Freund vor. Und ich stelle fest: Frauengedanken und -gefühle, Frauenschmerz und -freude ändern sich kaum in den vielen Jahren. Und Gott? Er bleibt der Gleiche, er nimmt uns Frauen, Männer und Kinder gestern wie heute liebevoll an sein Herz.

Euch, liebe Leserinnen und Leser, möchte ich nun einladen, mich zu begleiten auf der spannenden **Entdeckungsreise** in die Vergangenheit – und in die Tiefen eures Seins. Laßt Euch mitnehmen!

Übrigens: es bietet sich bei einem Mädchenlager an, schwerpunktmässig Frauengeschichten zu bearbeiten. Manchem Mädchen könnte dies eine Identifikationshilfe sein. Sehr wichtig ist es, sich vorher selbst ausgiebig mit diesen Geschichten auseinanderzusetzen, übers eigene Frausein nachzudenken.

Die einzelnen Geschichten sind so ausgewählt, daß ihr die Grundgedanken dieses Heftes („Mit Jesus unterwegs", Stationen an verschiedenen Orten) übernehmen könnt.

Folgenden Frauen werden wir begegnen:

Maria, die Mutter Jesu, (Lk1,26-38); Ort: Nazaret in Galiläa

Salbung der „Sünderin"; Ort: Kapernaum

Die gekrümmte Frau (Lk 13,10-16); Ort: Unterwegs

Marta und Maria (Lk 10,38-42); Ort: Unterwegs nach Jerusalem

Die bittende Frau (Lk 18,1-8); Ort: Jericho

Frauen am Kreuzweg/Frauen am Ostermorgen (Lk 23,26ff, 24,1-12); Ort: Jerusalem

Birgit Rilling

16

Kapernaum liegt am Nordwestufer des Sees Genezareth im Land Genezareth an der Straße von der Mittelmeerküste nach Damaskus. Im Ort befand sich eine Zollstation, außerdem war in Kapernaum eine römische Truppenabteilung stationiert. Kapernaum verfügte über einen kleinen Fischerhafen und eine Synagoge.

Jesus in Kapernaum

Kapernaum ist einer der am häufigsten in den Evangelien genannten Orte. Hier berief Jesus seine ersten Jünger, heilte einen Besessenen, einen Mann mit einer verdorrten Hand und die Schwiegermutter des Petrus, ebenso den Gelähmten, der von seinen Freunden durch das Dach zu Jesus hinuntergelassen wurde. In Kapernaum lebte der Hauptmann, dessen Knecht Jesus heilte. Die Tochter des Jairus wurde in Kapernaum vom Tod erweckt. Der Zöllner Matthäus stammte aus Kapernaum, nicht zu vergessen die Geschichten am See Genezareth.

Aus dieser Fülle sollen hier drei Begegnungen Jesu in Kapernaum ausführlicher beschrieben werden:

1. Der Fischzug

(Lukas 5, 1 – 11)

A Beobachtungen

Personen: Jesus, Simon, Jakobus, andere Fischer, Menschenmenge

Ort: Kapernaum, am See

Zeit: Morgen (Fischer waschen und flicken Netze), nach einer erfolglosen Nacht.

Ereignis:

1. Menschenmenge drängt sich um Jesus. Er soll von Gott reden.
2. Jesus bittet Simon, ihn mit dem Boot etwas vom Ufer wegzufah-

ren, damit er zu den Menschen sprechen kann.
3. Nach der Rede fordert Jesus Simon auf, auf den See zu fahren, um die Netze auszuwerfen.
4. Simon als erfahrener Fischer weiß, daß am Tag keine Fische gefangen werden können, gehorcht aber Jesus: „Auf dein Wort will ich ..."
5. Den Fischern gelingt ein so großer Fang, der die Boote beinahe zum Sinken bringt.
6. Simon fällt vor Jesus nieder: „Geh weg, ich bin ein sündiger Mensch."
7. Jesus fordert Simon auf, mit ihm zu kommen, um „Menschen zu fangen"; Simon, Jakobus und Johannes folgen Jesus.

Kern:

- Simon vertraut Jesus gegen alle menschliche/berufliche Erfahrung;
- sein Vertrauen wird mit dem guten Fang belohnt;
- Simon erkennt, daß er sündig ist. Trotzdem oder gerade deshalb (Erkenntnis)
- lädt Jesus ihn ein, ihm nachzufolgen;
- den drei Fischern, die das Wunder erlebt haben, ist die Nachfolge Jesu wichtiger, als alles andere. Sie lassen ihr altes Leben zurück und folgen Jesus.

B Erlebniswelt

Vertrauen – Wem kann man heute noch Vertrauen? (Vertrauen gut – Kontrolle besser?)
Was zählt? Glaube oder facts?
Erfahrungen von Kindern/Mitarbeitern: Wo wurde mein Vertrauen in Gott belohnt?
Sünde – was ist Sünde? Wie können MA/Kinder damit umgehen?

C Möglichkeiten:

1. Spielszene – Fischzug
2. Fischerprüfung
3. Vertrauensspiele
4. Geländespiel zum Thema Vertrauen
5. Gesprächsrunden / Kreativprogramm, Szenen: Sünde, Vergebung, Nachfolge, Vertrauen
6. Menschenfischen: Stadtspiel: wer bringt die meisten Menschen zu einer bestimmten Zeit an einen vereinbarten Ort...

Walter Hieber

2. Der Hauptmann
(Lukas 7, 1 – 10)

A Beobachtungen

Personen: Jesus, Hauptmann, (Knecht), Ältester der Juden und Begleiter, Freunde des Hauptmanns.
Ort: Feld der Bergpredigt bei Kapernaum und Weg nach Kapernaum, nahe beim Haus des Hauptmanns.
Zeit: Kurz nach der Bergpredigt.
Ereignis:

1. Knecht des Hauptmannes ist todkrank
2. Hauptmann sendet den Ältesten der Juden zu Jesus mit der Bitte, den Knecht gesund zu machen
3. Ältester spricht für den Hauptmann und richtet dessen Bitte aus
4. Jesus geht mit
5. Hauptmann sendet Jesus seine Freunde entgegen (Jesus würde sich bei Betreten des Hauses unrein machen): „Ein Wort genügt, um den Knecht zu heilen."
6. Jesus lobt den Glauben des Hauptmannes
7. Der Knecht wird daraufhin gesund.

Kern:

- Die Herkunft des Hauptmannes ist Jesus egal. Sein Tun/Glauben ist entscheidend („Er liebt unser Volk")
- Der Glaube eines „Ungläubigen" verwundert Jesus. Er stellt seinen Glauben über alles, was er in Israel (von den Israeliten = Gläubigen) erlebt hat.
- Jesus belohnt das Vertrauen und den Glauben des Hauptmannes.
- Die Sorge/Bitte (Fürbitte) eines anderen (Freundes) hilft dem Knecht.

B Erlebniswelt

Was ist entscheidend? Äußerliches Bild (Vorurteile) oder innere Einstellung?
Wir erleben meistens etwas anderes, als in dieser Geschichte.
Fürbitte für einen Freund. Was können wir für kranke / leidende Freunde tun?
(Anliegen wie der Hauptmann vor Jesus bringen – heute: Gebet)

C Möglichkeiten

Spielzenen zur Geschichte
Erfahrungen mit Gebet und Fürbitte, Gebetskärtchen für Freunde
Geländespiel: Suche nach Jesus (Brief des Hauptmannes, Hinweise evtl. durch Menschen, die die Bergpredigt mitbekommen haben (Aussagen aus der Bergpredigt).

3. Die Salbung
(Lukas 7, 36 – 50)

A Beobachtungen

Das verspricht eine spannende Geschichte zu werden: Jesus begegnet zwei Menschen – unterschiedlich wie Tag und Nacht: Der namenlosen „Sünderin" und dem Pharisäer Simon. Der Pharisäer: Rechtschaffen, fromm, gebildet, wohlhabend, angesehen, offen und interessiert (kein Gegner Jesu, wie viele seiner Kollegen). Er will sich eine eigene Meinung über diesen Wanderprediger bilden, deshalb lädt er ihn in sein Haus ein. Das wird bestimmt eine interessante Tischrunde! Es wird interessant, aber anders als erwartet!

Denn da kommt diese **Frau**. Wie sie wohl hereingekommen ist? Stadtbekannt, vermutlich eine Prostituierte. Sehr peinlich für den Gastgeber Simon. Denn sie hält sich nicht im Hintergrund. Man liegt zu Tisch und sie liefert eine Szene. Von hinten kommend tritt sie an Jesus heran, weint hemmungslos, die Leute scheinen ihr völlig egal zu sein. Zärtlich wischt sie die Tränen mit ihrem Haar von seinen Füßen, küßt sie, öffnet ein Fläschchen mit kostbarem Salböl und salbt ihn. Und Jesus? Er stößt sie nicht weg, er läßt sich ihre Zärtlichkeiten gefallen, läßt sich wohltun, zeigt keine Berührungsängste: Jesus zum Anfassen!

Wie kommt sie nur dazu? Wir kennen die Vorgeschichte nicht, vermutlich hat sie Jesus kennengelernt als einen, der auch die Verachteten annimmt, die am Rand der Gesellschaft und Moral. Sie hat erfahren: Gott hat mich lieb, gerade mich, er ruft mich zu sich, obwohl er ganz genau um meine Geschichte weiß. Er weiß, was für eine ich bin, doch das hält ihn nicht zurück mich in die Arme zu schließen. Er ist so gut zu mir, er vergibt mir alle meine Sünden – und das ist viel bei meinem kaputten Leben. Ihr Herz fließt über von Glück und Dankbarkeit. Und sie hat den unbändigen Wunsch, Jesus etwas Gutes zu tun, ihm, der ihr neues Leben, neue Hoffnung schenkt.

Und **Simon**? Für ihn ist der Fall nun klar. Er hat sein Urteil gefällt: Dieser kann nie ein Prophet sein, sonst würde er das nicht zulassen. Jesus weiß um seine Gedanken und nimmt sie sehr ernst. Mit Hilfe eines Gleichnis-

ses (wie so oft, wenn Jesus etwas verdeutlichen will), stößt er ihn auf sich selbst. Schuldner Gottes sind wir alle, vielleicht „größere oder kleinere", aber alle in gleicher Weise auf Gottes Gnade angewiesen. Simon muß sich fragen lassen: „Bist du dir denn bewußt, daß du auf Gottes Gnade angewiesen bist? Lebst du aus der Vergebung, d. h. quillt dir dein Herz über voll Freude und Dank? Zeigt sich dein Begnadigt-Sein in der Liebe zu anderen Menschen? Du weißt doch: Die Freude, die du über Gottes Gnade empfindest, will und kann Gestalt gewinnen in deiner Liebe zum Nächsten! Wie sieht es denn aus mit deiner Liebe zum Nächsten? Nimm dir ein Beispiel an dieser Frau! Sieh nur, wieviel Liebe sie mir zeigt. Simon, das ist deine Chance. Versuche von neuem Gottes große Liebe zu dir zu begreifen – und nimm sie nicht als etwas Selbstverständliches. Sie ist und bleibt Geschenk, ein Anrecht hat niemand darauf."

Um es noch mal klar zu sagen: Die Frau verdient sich nicht die Vergebung durch ihr liebevolles Handeln. Hier liegt ein, nicht nur von den Pharisäern, oft begangener Denkfehler: Wenn ich ein anständiges Leben führe, mich an Gottes Gebote halte und bei Abschweifungen ein schlechtes Gewissen habe, dann nur hat mich Gott lieb. Unser Text sagt uns: Andersherum! **Weil dieser Frau vergeben wurde, geht sie hin und zeigt viel Liebe.** Sie lebt und liebt aufgrund der bereits erfahrenen Vergebung. Jesus bestätigt dies mit seinem Wort: „Dir sind Deine Sünden vergeben." Nach den geltenden theologischen und moralischen Maßstäben ist das für die anderen „rechtschaffenen" Gäste ein großes Ärgernis. Denn Jesus gibt damit dieser Frau ihre Würde zurück. Plötzlich ist niemand mehr da, auf die man mit Fingern zeigen könnte. Vielleicht schaut nun der eine oder die andere die voll Verachtung erhobene Hand genauer an und stellt dabei fest, daß bei einem ausgestreckten Zeigefinger, drei Finger auf einen selbst zeigen. Und vor den Ohren aller sagt Jesus zu der Frau: „Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin in Frieden." Segnend entläßt er die Frau in den offenen Raum der Liebe. Ihre Seele singt ein neues Lied. Vielleicht sind es Verse, wie in Ps 113, 1-8.

Bonhoeffer faßt diese Gedanken in folgendem Text zusammen:

Wo die Menschen sagen verloren, da sagt Gott gefunden.
Wo die Menschen sagen gerichtet, da sagt Gott gerettet.
Wo die Menschen sagen Nein, da sagt Gott Ja.

B Erlebniswelt

1. Simon lädt Jesus in sein Haus ein, er sucht das Gespräch mit ihm, ist offen und interessiert.

Kinder sind von Natur aus neugierig und, wenn sie noch keine schlechten Erfahrungen gemacht haben, unvoreingenommen. Behutsam sollten wir sie an biblische Texte heranführen. Das gelingt am besten, wenn wir uns selbst eingehend und „unvoreingenommen" mit einem Text auseinandersetzen. Laßt doch mal Kommentare und Arbeitshilfen auf der Seite

und fragt euch: Was sagt **mir** der Text? Nehmt **eure** Gedanken mit in die Jungschar. Es wäre einen Versuch wert, bei der Andacht nicht gleich eine Auslegung/Kommentar vorzulegen, sondern mit den Kindern über den Text ins Gespräch zu kommen. Spürt ihr, daß Kinder Barrieren aufgebaut haben, versucht die Ursache herauszufinden. Am besten lassen sich im Zweiergespräch Mißverständnisse und Verletzungen aufdekken. Und mir/euch als Jungscharleiterin / -leiter ist dieses Nachfragen eine hilfreiche Herausforderung, um den eigenen Glauben zu reflektieren / zu hinterfragen / zu festigen.

2. Aufgrund der erfahrenen Vergebung quillt das Herz der Frau über von Dankbarkeit und Liebe.

a) Kinder wie auch Erwachsene erleben und erleiden die **zerstörerische Macht von Schuld als bittere Realität** im Leben. Manche werden zutiefst, weil selbst erfahren, nachfühlen können, was es heißt, ein kaputtes Leben zu führen wie die Sünderin. Andere werden sagen: So schlimm ist es bei mir doch nicht, aber diese oder jene Sache drückt mich sehr, ich erkenne, daß es mit meiner Liebe nicht weit her ist – wie Simon. Für alle gilt: aus eigener Kraft und Anstrengung läßt sich ein Heilwerden nicht erreichen. Es braucht eines Gottes, der die Schuld tilgt, egal wie groß und schwer sie auch sein mag, eines Gottes, der freispricht. Das ist ein völlig unverdientes Geschenk, das wir nur mit beiden Händen ergreifen brauchen. Räumen wir auf mit den Fehlmeinungen, es uns irgendwie verdienen zu müssen, uns selbst zu rechtfertigen oder in einer verborgenen Kammer unseres Herzens noch zu befürchten, wir müßten doch bestraft werden.

b) „Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen!" – So läßt sich das **Gefühl erfahrener Vergebung bildhaft umschreiben**. „Und jetzt will ich meine Freude und Liebe zeigen". Lob- und Danklieder und Gebete drücken das aus. Erlauben wir uns, unsere Freude so herausquellen zu lassen? Hat unser Dank Raum? Gott freut sich über jede „Rückmeldung".

c) „Die **erfahrene Liebe Gottes will ich weitergeben**." Das ist die Konsequenz der Vergebung. Jesus sagt: „Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan." Und das dürfen wir wörtlich nehmen.

d) Liebe zum Nächsten ist phantasievoll, persönlich und mir entsprechend. So persönlich und unvergleichbar meine Vergebung war, so individuell drückt sich das in der Liebe zum Mitmenschen aus.

3. Die Frau „draußen", am Rande der Gesellschaft, ist denen „drinnen" ein Ärgernis.

Gibt es bei uns nicht auch ein „drinnen" und ein „draußen"? Draußen sind all die, die anders sind, nicht in unsere Gruppen/Kirche/Gesellschaft passen. Draußen sind die, die nicht so fromm, nicht so gebildet, nicht so sportlich, nicht so schön, nicht so weiß, nicht so reich, nicht so angepaßt, nicht so gut, nicht so...(beliebig fortsetzbar) sind. Jesus ist ein Grenzgänger. Seine Botschaft

von der Vergebung ist ein Angriff auf die Grenzen, die die „drinnen" gegen die „draußen" gezogen haben. Dieses „Grenzen-ziehen", das aus der Angst vor Neuem, Ungewohntem, geboren wird, verletzt, engt ein und erstickt Leben. Mehr als die Ausgegrenzten sind die durch eigene Hand Eingesperrten auf Vergebung angewiesen. Bin ich nicht auch so ein „Grenzenzieher"/eine „Grenzenzieherin"? Kenne ich den Weg aus meiner Begrenzung? Kann ich den mir anvertrauten Kindern Wege aus ihrer Begrenzung zeigen?

C Möglichkeiten

1. Nehmt Euch **Zeit zum Lesen** biblischer Texte. Der alte Rat, sich stille Zeiten am Tag zu reservieren ist gar nicht so dumm. Jede / jeder muß natürlich ihre / seine eigene Form, ihren / seinen eigenen Platz zum Lesen und Beten finden. Auf einem Lager lassen sich bestimmt mit etwas Phantasie solche Ruheräume / -zeiten schaffen, die von den anderen respektiert werden sollten. Führt Kinder zur Stille, z. B. durch Phantasiereisen, Erleben der Natur, Meditationen, ruhige Musik, Anbetungslieder, Gute-Nacht-Geschichten, Gebetszeiten.

Thema „Offenheit-Barrieren gegen Gott": Was denke ich über Gott? Welches Gottesbild habe ich? An welchen Punkten verschließe ich mich, ziehe ich mich zurück? Wo und warum habe ich Angst vor Gott? Sollten sich beim Hinterfragen Barrieren herausstellen, sollte ein ehrliches Gespräch, vielleicht ein Schuldbekenntnis dran sein, sucht Euch eine Person Eures Vertrauens, die zuhören und weiterhelfen kann (Seelsorgerin / Seelsorger).
Mit Kindern kann man über diese Fragen in einer Gesprächsrunde sprechen, ein kleines Anspiel entwickeln (Thema: Welche Gottesbilder haben Menschen?) evtl. mit Fragebögen (anonym) arbeiten.

2. a) **Erzählt den Kindern in euren Worten** von Schuld, Gottes großer Liebe zu schuldigen Menschen, dem Angebot der Vergebung. Führt sie behutsam zu dem entscheidenden Punkt: „Jetzt bin ich gefragt. Mir will Gott vergeben. Jesus trägt meine Schuld. Will ich das?" Die Einwilligung kann nun symbolisch festgemacht werden.
Methoden:
- Zettel mit dem beschriften, was mich plagt, was ich Gott geben will. Zettel dann einsammeln und verbrennen.
- Zettel an ein Holzkreuz nageln

Gebt den Kindern Zeit, um über diese Fragen nachzudenken. Jede / jeder kann sich dazu ein ruhiges Plätzle suchen. In dieser Zeit sollten die Kinder nicht miteinander sprechen, um sich nicht abzulenken. Die Jungscharleiterinnen / Jungscharleiter können an festgelegten Orten zu Gesprächen bereitstehen.

b) Offenes Liedersingen: Anbetungslieder , Gebetsgemeinschaft
- **Dankaltar** bauen (bestehend aus Schachteln, die beschriftet sind mit

allem, für das wir Gott loben und danken wollen.)
- Jesus eine **rote Rose** schenken (Stuhlkreis, in der Mitte steht ein Kreuz, davor leere Vase. Rosen liegen bereit, jede / jeder, die / der möchte, darf eine nehmen und in die Vase stellen. Rote Rosen drükken das aus, was man nicht mit Worten sagen kann, sie sind Symbol der Liebe).

c) Laßt Eurer Phantasie freien Lauf: Wem kann ich etwas Gutes tun? „Jesus im Bruder / in der Schwester sehen" – wie könnte das konkret werden: zu Hause, in der Schule, mit Freunden / Feinden? Könnte man eine Aktion starten, deren Erlös Randgruppen zugute kommt? Und vergeßt niemals: Gutes tun / lieben ist immer nur Weitergeben des Guten / der Liebe, die wir selbst empfangen haben, nie Selbstzweck! Gott selbst wirkt in uns das Gute, er macht uns zu liebesfähigen Menschen, das braucht seine Zeit.

d) Liebe zum Nächsten geht nie nach Schema „F". Der eine verschenkt sein Zuhören, die andere ihr Geld. Jemand entschuldigt sich, jemand anderes steht gegen Ungerechtigkeit auf. Tun wir das, was uns entspricht – und das aus ganzem Herzen.

3. Ausgrenzung entsteht aus Angst. Angst kann durch positive Erfahrungen überwunden werden. Wer erfahren hat, daß die anderen ja gar nicht so anders sind, oder mich in ihrem Anders-Sein nicht angreifen, sondern bereichern können, der läßt seine Ängste los. Schaffen wir positive Berührungspunkte: Ein Fest der Nationen mit Spielen, Tänzen, Essen und Trinken aus anderen Ländern wäre eine Möglichkeit. Vielleicht läßt sich ein „ausländischer" Christ einladen, der über das Christsein in seinem Heimatland berichtet. Könnten wir nicht mal die, die sonst draußen stehen einladen? Oder zu ihnen gehen (Besuch in Behinderteneinrichtungen, Altenheimen, Krankenhäusern)?
Manchmal bemerken wir gar nicht, daß wir Grenzen ziehen. Laßt die Kinder aus ihrem Alltag Beispiele suchen und in Form eines spontanen Theaters nachspielen. Nachdem die Situationen aufgezeigt worden sind, wird gemeinsam oder in Kleingruppen nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.

Birgit Rilling

Weitere Ideen zu Kapernaum:
- Fischerprüfung/-ausbildung
- Fischerfest, Fischerabend am Hafen
- Handelskarawanen (Geländespiel)
- Zollstation – Schmuggelspiel
- Handwerker – Hobbygruppen, Handwerkerfest, Markt
- Geländespiel: Zoff mit römischen Truppen
- Synagoge: Zelt der Stille, Singen, Gebet, Bibellese

Maria

24 *(Lukas 1,26-38)*

Person: Einfaches jüdisches Mädchen, verlobt mit Josef, (ganz „normale“ kleine Frau aus dem Volk).
Die „kleine“ Maria ist für Großes ausersehen. Sie willigt ein in Gottes Willen (V.38). Ihr Mut zum Dienen (Demut) macht diese kleine Frau groß. **Dienen heißt: sich bereitstellen für das, was Gott möchte.** Und was möchte Gott? Menschen sollen seine Liebe erfahren, befreit werden vom Dunkel zu erfülltem Leben. Dazu braucht Gott Männer und Frauen, die auf andere zugehen, die feinfühlig sind, die Nöte und Fragen der anderen sehen und ernstnehmen.
Vor allem solche Menschen haben Verständnis und Mitgefühl für andere, die selbst Leid erlebt haben. Wer erfahren hat, wie wohltuend leises Zuhören, behutsames Mittragen ist, wird selbst bereit, anderen diesen „Segen“ zukommen zu lassen. Besonders Frauen sind von Gott mit feinen Sensoren für eigene und fremde Gefühle ausgestattet worden. Das ist eine sehr kostbare Gabe, die wir uns nicht zuschütten lasssen sollten! Gott selbst ist ein dienender, ein mitfühlender, mitleidender Gott, der in Notzeiten ganz nahe ist. Er verheißt denen Seligkeit, die’s schwer haben (Lk 6, 20-26). Seine Liebe gilt den Kleinen, Wehrlosen, ungerecht Behandelten. Seine Liebe gilt besonders den Frauen. Wir wissen: Gott ist ganz nah in unserer Ohnmacht, in unserem Versagen. Er umarmt uns in unserer Schwachheit. Warum meinen wir denn immer, kämpfen zu müssen, stark (und „männlich“) sein zu müssen? Ist es nicht so: Da, wo ich mächtig bin / sein will, da ist Gott ohnmächtig? Und – in meiner Ohnmacht zeigt sich Gottes Macht.

Möglichkeiten

- Club der Helferinnen / Helfer: Hilfsaktionen planen und ausführen
- Tag der kleinen Dinge: Aus kleinen, „wertlosen“ Gegenständen basteln wir Schönes. Steinmännchen, Webbilder aus Naturmaterial (Äste, Moos, Zapfen), Mülltiere aus alten Dosen und Joghurtbechern, Schmuck aus kleinen Perlen. Aussage: Wertloses, Kleines bekommt einen Wert, wird kostbar durch Schöpferhand/idee.

Birgit Rilling

Die Reise Jesu nach Jerusalem nimmt im Lukasevangelium einen großen Raum ein. Dabei ist es auffallend, daß Jesus nicht wie bei einer normalen Pilgerfahrt zum Passahfest nach Jerusalem die Provinz Samaria meidet, sondern mitten durch dieses Gebiet zieht, sogar Kontakt mit den Samaritanern aufnimmt. Das allerdings war für die frommen Juden seiner Zeit ein anstößiges Verhalten, denn die Beziehungen zwischen Juden und Samaritanern waren haßbestimmt. Trotz einer Fülle an Gemeinsamkeiten wurden die Samaritaner von den Juden praktisch als Heiden angesehen, da sie ein Mischvolk waren und nicht im Jerusalemer Tempel, sondern auf dem Berg Garizim opferten. Somit galten sie als Abweichler vom wahren Glauben.

Unterwegs zu sein, das bedeutete für Jesus und seine Jünger, auf Wanderschaft zu sein, nicht zu wissen, wo man am Abend sein Nachtlager aufschlagen kann, oft unter freiem Himmel sich niederzulegen (Lk 9, 58), auf die Gastfreundschaft und die Hilfe der Bewohner des jeweiligen Dorfes angewiesen zu sein (Lk 10, 7f). Außerdem verzichteten sie auf jede Reiseausrüstung und Proviant (Lk 9, 3 und 10,4). Auf einem Jungscharlager könnten wir diese Situation nachempfinden, indem wir z.B. eine Nacht unter freiem Himmel übernachten und uns mehr oder weniger davon ernähren, was die Schöpfung uns bietet. Oder wir unternehmen eine 2-Tages-Tour, bei der wir auf die Hilfe und Unterstützung der Bevölkerung angewiesen sind.

1. Der barmherzige Samariter

(Lukas 10, 25-37)

A Beobachtungen

Der Text gliedert sich in zwei Teile: Das Gespräch mit dem Schriftgelehrten (V 25-29) und die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter (V 30-37).

Im ersten Teil will ein Schriftgelehrter Jesus auf die Probe stellen. Er stellt die Frage, was nötig sei, um das ewige Leben zu bekommen. Jesus antwortet darauf mit dem Doppelgebot der Liebe (V 21), was auch für die frommen Juden seiner Zeit das höchste Gebot darstellt und gibt somit eine richtige und zufriedenstellende Antwort. Aber der gelehrte Mann will es genau wissen: „Wer ist denn mein Nächster ?" Er selbst hätte eine eindeutige Antwort parat, denn nur auf Volks- und Religionsgenossen traf dieses Gebot zu.
Jesus hingegen erzählt ihm die Beispielgeschichte.
Die Geschichte ist aus dem alltäglichen Leben gegriffen, die Situation den Zuhörern Jesu bekannt: Die Straße von Jerusalem nach Jericho ist auch heute noch einsam und felsig, war damals für Überfälle berüchtigt. Der Beraubte, ein Jude, vielleicht ein Kaufmann, mußte ohne Hilfe sterben, das war klar. Um so unverständlicher ist es, daß zunächst der Priester und der Levit, ein Tempelbediensteter, beides fromme Männer, an dem Mann vorübergehen, sogar einen weiten Bogen um ihn machen. Eine Entschuldigung für dieses Verhalten gibt es nicht!

Überraschend und anstößig zugleich für Jesu Zuhörer ist es jedoch, daß er einen Samaritaner ins Spiel bringt. Sie hätten einen normalen jüdischen Bürger erwartet. Aber gerade der ungeliebte Mann aus dem Nachbarvolk tut das, was nötig ist. Er verarztet den Verwundeten (Wein und Öl waren allgemeine Heilmittel), bringt ihn in eine Gaststätte und sorgt somit für seine Genesung.
In V 36 dreht Jesus die Frage des Schriftgelehrten um: „Wer ist dem Verwundeten der Nächste gewesen?" Dadurch, daß jener eingestehen muß, daß es der Samaritaner war, wird allen klar: Mein Nächster ist der, der gerade meine Hilfe braucht, egal ob er die gleiche Nationalität, Hautfarbe, Religion, Gesinnung, Meinung,... hat wie ich.
In diesem Text kommt also ein **Zentralthema Jesu** vor: es ist das **Tun des Gotteswillens**. Der wird hier konkret in der tatkräftigen Liebe, die alle Schranken sprengt und der Aufforderung Jesu (V 37), ebenso als Nächster zu handeln.

B Erlebniswelt

Die Bestimmung des Nächsten als den, der gerade meine Hilfe braucht und die Aufforderung Jesu zu konkretem Handeln, hat meiner Mei-

nung nach einen sehr aktuellen Bezug: In einer Gesellschaft, in der die Gewaltbereitschaft sogar unter Jugendlichen immer mehr zunimmt, in der mangelnde Zivilcourage beklagt wird, weg- und übersehen statt hinsehen gilt, und Gleichgültigkeit zugunsten der eigenen Interessen regiert, bleibt die Forderung Jesu zu praktischen Nächstenliebe wichtig. Jesus kümmerte sich im Besonderen um die Schwächeren, stellt sogar mit dem Samaritaner einen Außenseiter als Vorbild dar. Eigentlich sollten wir dem Verhalten Jesu kompromißlos folgen, doch wenn Helfen praktisch wird, gibt es doch so manche Probleme. Folgende Fragen wollen zum Nachdenken anregen:

- *Wem habe ich schon geholfen?*
- *Kann man immer helfen?*
- *Was macht helfen schwer?*

Jesus fordert: Es gibt keine Gründe nicht zu helfen! Aber wie kann das verwirklicht werden ?

C Möglichkeiten

1. Erzählen und Spielen

Die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter eignet sich gut für ein „Spontan-Anspiel", in dem einige Kinder selbst mitspielen. Die Rahmengeschichte wird von den Mitarbeitern dargeboten und während Jesus die Geschichte vom barmherzigen Samariter erzählt, fordert er einige Zuhörer auf, die kurzen Sätze seiner Erzählung spontan nachzuspielen.

2. Geländespiel:

Die Helfer vom Samariterbund

Spielidee:

Die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter aus Lk 10, 30-37 soll in diesem Spiel hautnah nacherlebt werden, indem MA und Kinder Personen aus der Geschichte darstellen und deren Handeln nachempfinden.

A) Aufgaben

Die Kinder, die Helfer im Samariterbund sind, werden in Vierergruppen – sogenannte Tragemannschaften – aufgeteilt. Sie müssen sich zuerst eine stabile Trage bauen und erhalten von der Hauptsanitätsstation eine Sani-Ausrüstung (Mullbinden und eine Wundtinktur). Die Mannschaften erhalten die Aufgabe, in einem begrenzten Waldstück, Verletzte aufzufinden, sie an Ort und Stelle zu versorgen und in Gaststätten zur weiteren Pflege zu bringen. Vorsicht ist allerdings vor Räubern geboten, die sie nur wenn sie keinen Verletzten dabeihaben durch Abschlagen fangen und die Sani-Ausrüstung rauben können. Dafür müssen sich die Gruppen bei der Hauptsanitätsstation erst wieder Ersatz beschaffen, bevor sie mit dem Spiel weitermachen können. Nachdem die Verletzten bei

der Gaststätte untergebracht worden sind, können sie sich wieder im Gelände verteilen, dürfen aber nicht sofort wieder aufgenommen werden. Punkte gibt es für den Bau der Tragbahre, für jeden abgelieferten Verletzten für die Versorgung und die Art des Umgangs mit ihm.

B) Personen / feste Stationen im Gelände

Der verletzte Mann: MA (wenn nötig auch freiwillige Teilnehmer), die im Wald verstreut liegen und auf Hilfe warten.

Räuber: MA, die die Samariter durch Abschlagen fangen können und somit deren Ausrüstung rauben.

Samariter: Kinder, die die Verletzten auffinden, sie verarzten und zur Wirtschaft bringen müssen.

Hauptsanitätsstation: Ein MA, der das Spiel erklärt, bei Fragen zur Verfügung steht und geraubte Sani-Ausrüstungen ersetzt.

Gaststätte: Ein MA, bei dem die Versorgten abgeliefert werden können. Dieser verlangt allerdings von den Gruppen einen Dinar als Tagespflegesatz, den sie in der Spülküche durch Abwaschen von schmutzigem Geschirr (ebenfalls ein MA in der Nähe der Station) verdienen können.

3 „Geh hin und tu desgleichen" – Ein Sozialtag

Um diese Forderung Jesu konkret werden zu lassen, könnten wir zusammen mit den Kindern Aktionen planen, bei denen sie selbst an Menschen vor Ort, die Hilfe brauchen, als Samariter handeln und sie dann mit Hilfe z.B. der örtlichen Pfarrämter durchführen.

Vorschläge für Aktionen: Ständchen singen im Krankenhaus, Altenheim, Pflegeheim, Besuche bei alten und kranken Menschen, Organisation eines Altennachmittages, Spendenaktion für notleidende Kinder.

Stephan Schiek

2. Der gütige Vater (Lukas 15, 11-32)

A Beobachtungen

Dieses Gleichnis ist der Höhepunkt der Gleichnisse vom Verlorenen (Lk 15, 1-10). In ihm zeigt **Jesus** das Zentralthema seiner Verkündigung, nämlich seine und damit Gottes bedingungslose Zuneigung zu den Sündern.

V 11-13: Die **Bitte** des jüngeren Sohnes an seinen Vater, ihm sein Erbteil auszuzahlen, stand im Einklang mit dem damaligen jüdischen Erbrecht: So steht nach Dtn 21, 17 dem älteren Sohn zwei Drittel, dem jüngeren ein Drittel des Vermögens des Vaters zu. Außerdem bekam er nur den dritten Teil des „nicht festen" Vermögens (z.B. Ersparnisse) ausbezahlt, Land, Haus und Hof wurden nicht angetastet. Als Grund für das vorzeitige Ausbezahlen kann die nicht unübliche Auswanderungsabsicht des jüngeren Sohnes angesehen werden, da Palästina seine Bewohner nicht alle ernähren konnte. Somit stellt dieses Verhalten keinerlei Schuld dar, ist weder rebellisch noch sittenwidrig. Erst durch das verschwenderische Leben lädt der jüngere Sohn Schuld auf sich, da er nicht verantwortungs-

bewußt mit dem Vermögen des Vaters umgeht.

V 14-16: Die unerwartete **Hungersnot** im fremden Land beschleunigt den sozialen Abstieg des jungen Mannes. Er begibt sich in doppelte Unreinheit: Nicht nur, daß er in den Dienst eines Bürgers dieses Landes, eines Heiden, tritt, bei dem die jüdischen Gesetze (z.B. das Sabbatgebot) nicht gelten; er muß sogar Schweine, für Juden unreine Tiere, hüten. Nicht einmal deren Essen darf er teilen. „So jemand ist ganz unten".

V 17-19: Erst in dieser Situation kommt er zu einer radikalen Selbstbesinnung. Er übernimmt die volle **Verantwortung** für sein Verhalten, sieht die Situation als Folge seines schuldbeladenen Handelns an und ist bereit, die Konsequenzen zu tragen. Er erkennt, daß er vor Gott und seinem Vater schuldig geworden ist, daß er sein Sohnesrecht verwirkt hat und als Tagelöhner bei seinem Vater arbeiten will.

V 20-24: Sein **Vater** aber sieht das anders. Als er ihn von weitem erkennt, läuft er ihm entgegen, umarmt und küßt ihn. Dadurch gibt er ihm schon zu erkennen: Du sollst als mein Sohn gelten, egal, was geschehen ist. Die Annahme folgt vor dem Schuldbekenntnis, das keine Voraussetzung für die Vergebung ist. Der Vater setzt ihn wieder voll in seine Sohnesstellung ein: Das Festkleid ist eine hohe Auszeichnung, der Ring bezeichnet das Siegelrecht des Sohnes, die Schuhe den freien Mann. Ihm zu Ehren wird ein Freudenfest gefeiert.

V 25-32: Der **ältere Sohn** protestiert gegen das Verhalten des Vaters. Er sieht sich ungerecht behandelt und um sein Erbteil betrogen. Der Vater aber versichert ihm das Gegenteil: „Was mein ist, ist auch dein." Er bittet ihn zur Mitfreude, geht ihm in gleicher Weise entgegen wie seinem Bruder und lädt ihn zum Freudenfest ein. Das Ende jedoch bleibt offen, die Entscheidung des Älteren wird nicht mitgeteilt.

Kernaussagen: Jesus möchte mit diesem Gleichnis seinen Zuhörern zwei Dinge grundlegend klarmachen: Einmal die in V 20-24 bedingungslose Annahme des Sohnes durch den Vater und die damit verbundene Freude. **So gütig und gnädig wie der Vater, so handelt Gott an jedem Menschen.** Den eigentlichen **Höhepunkt** stellt allerdings V 32 dar: Wie der Vater wünscht, daß sich sein älterer Sohn über die Heimkehr des jüngeren freut, so wünscht Gott, daß sich die Gerechten über die Annahme der Sünder freuen und sie wieder in die Gemeinschaft aufnehmen.

B Erlebniswelt

Identifizieren können sich die Kinder sowohl mit dem jüngeren als auch mit dem älteren Sohn. Der Jüngere, der raus will aus der Enge des Elternhauses, der in der Fremde auf eigene Faust sein Glück versuchen will. All das darf – wie Jesus schildert – nicht negativ bewertet werden. Gott ist wie ein Vater, der seinen Sohn gewähren läßt, ihn in die Freiheit, nicht aber aus der Verantwortung entläßt. Der Ältere, der sich vom Vater ungerecht behandelt fühlt, der immer seine Pflicht erfüllt und nachher das gleiche bekommt wie sein Bruder. Ihm sagt Jesus durch den Vater: „Alles was mein ist, ist auch dein; du bekommst, was dir zusteht, freue dich, daß dein Bruder wieder da ist."

In V 32 geht es insbesondere um die Aufforderung Jesu, Außenseiter wieder in die Gemeinschaft aufzunehmen, weil gerade ihnen Gottes Liebe gilt. Wie steht es damit heute ? Bleiben oft nicht in der Schule, Freizeit und auch Jungschargruppen Außenseiter am Rande stehen? Somit ist die Aufforderung Jesu für Kinder wie Mitarbeiter wichtig.

Kennen die Kinder noch ein solches Elternhaus, wie es bei diesem Vater geschildert wird? Gibt es überall noch diese Erfahrungen des Gewährenlassens, Abwartens und Entgegenkommens, die Freiheit, seine eigenen Entdeckungen machen zu dürfen und gleichzeitig ein Elternhaus, das eine Heimat für die Kinder darstellt, in dem Vertrauen das Verhältnis zwischen den Menschen prägt, wo Vergebung möglich ist? Gerade die allwöchentliche Jungscharstunde und besonders die Gemeinschaft auf einer Freizeit können die MA nutzen, um den Kindern ein solches Verhältnis vorzuleben. Somit ist das Verhalten des Vaters insbesondere Vorbild für das Verhalten von uns MA in einer Welt, in der dies alles fremd geworden ist.

Anmerkung: *Die Tatsache, daß der Artikel meistens die männliche Form erwähnt, trägt einerseits der damaligen patriarchalischen Gesellschaft Rechnung, in der die Töchter leider noch keine Rolle in der Erbschaft spielten und ergibt sich andererseits aus der gebotenen Kürze. Die inhaltlichen Aussagen treffen natürlich genauso auf Mädchen und Frauen zu, trägt doch außerdem der Vater in der Erzählung viele Züge, die wir besondes von einer Mutter kennen.*

C Möglichkeiten

Zur **Vertiefung** der recht bekannten Geschichte, bieten sich kreative Bibel-Hobbygruppen an, in der die Aussagen in besondere Weise aktualisiert werden können: z.B. in Form einer Reportage in Spiegel TV, Serienfolge der Lindenstraße (beides evtl. mit einer Videokamera aufgenommen), einem Hörspiel im Radio, Artikel in der Bildzeitung, als Lied eines Schlagersängers...

Als **spielerisches Nacherleben** wäre ein Geländespiel denkbar, in der die beschriebenen Tätigkeiten und das Verhalten der handelnden Personen erfüllt werden müssen (z.B. das Auswandern, Geldverprassen, Schweinehüten, die Rückkehr des jüngeren Sohnes). Den Abschluß des Spieles kann ein echt orientalisches Freudenfest mit Essen, Musik und Tanz darstellen.

Besonders an diesem Tag kann das **„Vaterhaus Gottes"**, ein ruhiger Ort, an dem die Kinder die oben beschrieben Eigenschaften der „Heimat bei Gott" erfahren können, angeboten werden. Stephan Schiek

3. Die zehn Aussätzigen

(Lukas 17, 11-19)

A Beobachtungen

Jesus begegnet neun jüdischen und einem samaritanischen Aussätzigen. Die, die sonst keine Gemeinschaft haben, tun sich in der Krankheit zusammen. Sie gelten als von Gott Gestrafte (Num 12, 10 und Dtn 28, 7). Aufhalten dürfen sie sich nur am Rande der Dörfer und müssen von jedem Gesunden aufgrund einer gesetzlichen Weisung (Lev 13, 45f) Abstand halten. Jesus beantwortet ihre Bitte nach Heilung mit den Worten: „Zeigt euch den Priestern", denn nur sie konnten den Kranken eine Aufnahme in die Gemeinschaft Israels ermöglichen. Sie werden auch tatsächlich auf dem Weg zu den Priestern gesund. Aber nur der Fremdling, der Samaritaner, kehrt zu Jesus um und dankt ihm und Gott für seine Heilung. Damit tut er, was Jesus von allen erwartet hätte: Er erfährt die Heilung als Begnadigung Gottes und erkennt, daß Gott in Jesus wirkt.

B Erlebniswelt

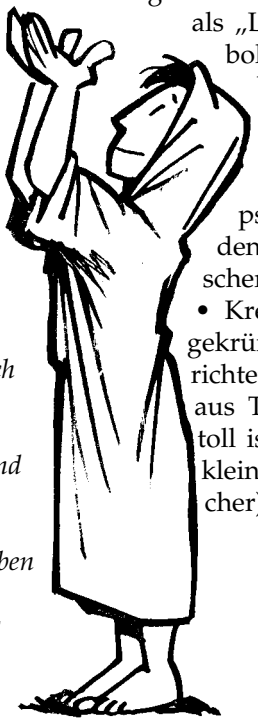
Auch in dieser Episode wird deutlich, daß Jesus sich nicht von den Kranken und Ausgestoßenen abwendet, sondern ihnen hilft, ohne zu fragen, welche Nationalität sie haben. Er stellt sogar wieder einen Ausländer als Vorbild für die andern heraus. Fragen zum Nachdenken: Wer sind diese Ausgestoßenen heute? Wie verhalten wir uns ihnen gegenüber ?
Jesus freut sich über die Dankbarkeit des einen, der zu ihm zurückkehrt. Sie ist zwar keine Bedingung für die Heilung (die neun anderen bleiben gesund), wohl aber eine natürliche Folge des Geschehenen. Genauso freut sich Gott heute über unseren Dank und unser Lob für das Rettungswerk, das er in Jesus vollbracht hat.

C Möglichkeiten

Die Geschichte könnte der Kern eines Dankgottesdienstes sein, der in der Mitte der Freizeit stattfindet.
Auch heute noch gibt es Menschen, die an Aussatz (Lepra) erkrankt sind. Wie können wir ihnen mit unseren Möglichkeiten helfen?

4. Die gekrümmte Frau (Lk 13,10-16)

18 Jahre Blick nach unten, Staub und Schatten, nie die Sonne, eingeschränkter Horizont
18 Jahre einsam, ausgestoßen, verachtet, bohrende Fragen: Warum ich?
18 Jahre gekrümmt, innerlich und äußerlich gebeugt, verkümmerte Seele
18 Jahre ganz unten, keine Hoffnung, gefangen und gefesselt in Angst und Elend
Gekrümmt-sein – auch mein Teil?
Leid, das mich beugt, Sorge, die mich unten hält, Ängste, die mich gefangenhalten
Ungelebte Hoffnungen und Sehnsüchte, die nie groß und aufrecht werden dürfen
Und dann kommt ER
ER sieht, ER beugt sich hinunter, ER ruft
Sieht, was sie ersehnt, worauf sie nicht mehr zu hoffen gewagt
ER hat ihn gefunden – den Weg in ihr Herz
ER sieht und ER gibt
Zärtlich berührt ER ihre wunde Stelle
Und dann geschieht es:
Der gekrümmte Rücken richtet sich auf, die schwere Last gleitet von ihren Schultern
Die starken Fesseln und Ketten sind vernichtet, ihr Herz ist frei
Aufrecht steht sie da
Ein neuer Mensch, befreit zum Leben
Langsam erheben sich ihre Hände
Ihr ganzes Sein preist den Befreier
Geheilt, erlöst, aufgerichtet



Möglichkeiten

• Gespräch oder Fragebogen (geheim!) oder Kombination aus beidem:

1. Kenne ich Menschen, die gekrümmt sind? Wie geht es ihnen wohl? Wie geht es mir mit diesen Menschen? Wie kann ich helfen?
2. Gibt es etwas, das schwer auf mir lastet (mich krümmt)? Was verstellt mir den Blick zum Himmel (was schränkt mich ein)? Habe ich Jesus schon kennengelernt, der mir die Last nehmen will?

Es kann sich ein „Lasten am Kreuz ablegen" anschließen. (Kieselsteine als „Lasten" real oder symbolisch, d. h. in Gedanken beschriften und zum Holzkreuz bringen, Kinder in Jesu Namen lossprechen, Dankpsalm, z. B. Ps. 34, Freudentanz, z. B. zu israelischem Lied).

• Kreatives Darstellen der gekrümmten und der aufgerichteten Frau: Modellieren aus Ton oder Malen, ganz toll ist auch das Herstellen kleiner Puppen (s. Bastelbücher).

Birgit Rilling

Der Blinde von Jericho *Lukas 18,35-43*

A Beobachtungen

1. Nicht aufgeben

Der Blinde von Jericho, auch Bartimäus genannt, gibt nicht auf. Zwar wendet sich ihm niemand zu – Blinde stehen außerhalb der Gesellschaft – aber er hat sich nicht aufgegeben. Seit Jahren sitzt er vor den Toren von Jericho und bettelt, um die notwendigen Lebensmittel zu erhalten. Er zerfällt nicht in Selbstmitleid, er glaubt an Besserung, er hofft auf Hilfe.

Die Hilfe naht – „Jesus, erbarme dich mein", ruft Bartimäus. Aber die Leute versuchen, ihn zum Schweigen zubringen. Doch auch hier gibt der Blinde nicht auf: er bleibt hartnäckig, ruft Jesus so lange und immer dringlicher, bis dieser ihn zu sich führen läßt.

2. Grenzenloses Vertrauen

„Herr, daß ich wieder sehen möge." Diese Antwort auf die Frage Jesu, was er tun soll, ist für mich verblüffend und ermutigend zugleich. Bartimäus traut Jesus alles zu, bedingungslos. Ein Mann, der Jesus auch noch nie gesehen hat – wie ich – ihn nur vom Erzählen anderer kennt. Habe ich auch so ein grenzenloses, unendliches Vertrauen in Jesus?

3. Dank und Lob

Bartimäus wird geholfen. Er dankt und lobt Gott, er folgt Jesus nach. Für ihn ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er sich nun ganz für den Dienst bei Jesus einsetzt. Bei ihm ist der Dank über die Heilung größer, als daß er über all die Freude, wieder sehen zu können, seinen Heiland vergessen würde. Auch deshalb ist der Blinde von Jericho für mich ein Vorbild: Lob und Dank in allen Situationen.

B Lebenswelt

Wie hartnäckig Kinder doch sein können. Im negativen, aber auch im positiven Sinne. Wenn sie etwas wissen wollen, geben sie nicht auf. Sie fragen und fragen. Sie sind wißbegierig und es verbleibt den Eltern und Jungscharleitern die wichtige Aufgabe, die gesamten Fragen zu beantworten. Wieso kümmert sich Jesus um Blinde? Was ist, wenn man nichts sieht? Weshalb sehen manche Leute nichts? Wieso wollten die anderen Leute nicht, daß Bartimäus laut ruft? Vielleicht war es ihnen peinlich, vielleicht wollten sie nichts mit dem Blinden zu tun haben. Kinder haben noch ein großes Vertrauen. Sie können den Blinden gut verstehen.

Wunderbar wäre es, wenn die Kinder ihre Wißbegierde darauf ausweiten würden, Jesus genau kennenzulernen. Wenn sie nachfragen, wieso Jesus dem Bartimäus hilft, wenn sie ihr Vertrauen in Jesus setzen. Menschen können enttäuschen – Jesus nie.

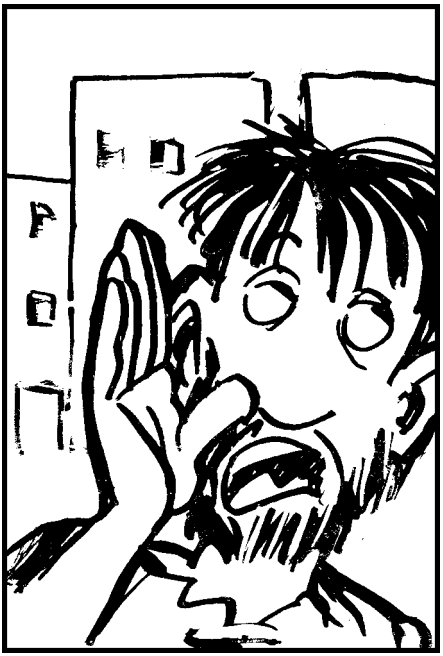
C Möglichkeiten

Diese Szene eignet sich besonders zum Nachspielen. Dadurch wird vielleicht verständlicher, wieso die einzelnen Personen so gehandelt haben.

Neben den herkömmlichen „Blindenspielen" (jemanden mit verbundenen Augen erkennen durch Abtasten, an der Stimme, durch Körperform umfahren mit einem Kochlöffel; Topfschlagen; Erschmecken von Lebensmitteln) bieten sich auch Vertrauensspiele an: Es werden Scherben, Reißnägel, Flaschen u.ä. auf einer Strecke ausgelegt. Ein Mitspieler schaut sich die Strecke an und sucht sich dann jemand aus, dem er zutraut, daß er ihn sicher durch diesen Parcours führen wird. Dann werden ihm die Augen verbunden. Ohne daß er es merkt, werden all die Gegenstände wieder weggenommen, damit nichts passieren kann.

Abwandlung: Es wird jemand als „Durchführer" zugeteilt, den der entsprechende Jungscharler nicht so gut leiden kann.

Als weitere Möglichkeit möchte ich auf die „Rose von Jericho" hinweisen: Das ist eine Pflanze, im getrockneten Zustand ein brauner, häßlicher Knäuel, der im Sandsturm quer durch die Wüste treibt. Kommt diese Pflanze dann aber in eine Oase, wie z.B. in die Palmenstadt Jericho, und stößt auf Wasser, so öffnet sie sich in kürzester Zeit und wird herrlich grün. Ergrünen lassen kann man sie in einer großen Schale mit Wasser.



Zachäus *Lukas 19,1-10*

A Beobachtungen

1. Klein und allein

„Du darfst nicht klein sein..." heißt es in einem Lied. Wer klein ist, wird oft gehänselt, gute Freunde zu finden ist schwierig. Wer aber auch noch Zöllner ist, den Leuten ihr hart erarbeitetes Geld ungerechtfertigt abnimmt, der hat garantiert keine Freunde.
Ganz allein zu sein, ohne Freunde – wer würde sich das wünschen? Jeder braucht Menschen um sich herum, die ihn auf dem Weg begleiten.

2. Klein aber oho

Nur nicht blöd sein, dachte sich wahrscheinlich Zachäus, als er nach Möglichkeiten suchte, um Jesus zu sehen. Als kleiner Mann in einer Menschenmenge hat er keine Chancen, den vorübergehenden Jesus zu sehen. Aber klettern kann er, und von oben hat man den Überblick. Als kleiner Mann kann er so ganz groß rauskommen.
Wo kommen unsere „Kleinen" groß raus? Auch sie legen sich mächtig ins Zeug, wenn sie etwas unbedingt erreichen wollen.

3. Jesus sieht ihn, und das verändert Zachäus' Leben. Nicht nur der unbeliebte Zöllner sieht Jesus, sondern Jesus sieht ihn. Jesus kommt zu ihm – zu ihm, den nie jemand besuchen wollte. Er ist nicht mehr ausgestoßen und allein, denn Jesus sorgt sich um ihn.
Das verändert sein Leben, seine Einstellung: großzügig verteilt Zachäus seine Güter an Arme und Betrogene. Geld zahlt er zurück, mehr als er müßte, und er merkt dabei, daß er nicht ärmer, sondern reicher wird.

B Lebenswelt

Die Begegnung mit Jesus verändert Zachäus' Leben grundlegend: Jesus hat sich ihm zugewandt, ihm, der eigentlich nichts in der Gesellschaft galt. Ihm, dem kleinen Zöllner, den niemand leiden konnte, mit dem niemand was zu tun haben wollte. Was für eine großartige Erfahrung, angenommen zu werden. So wie man ist, auch mit allen Fehlern.
So ist Jesus.
Die Erfahrung der Kinder ist oftmals anders: im Kindergarten/der Schule werden sie geärgert, weil sie zu klein oder zu ungeschickt sind. Die Eltern wünschen sich intelligentere Kinder, die das Gymnasium besuchen und nicht die Hauptschule. Gefühle und Ausdrücke, Empfindungen, die für die Kinder schmerzlich sind.

In diese Erlebniswelt hinein zu erfahren, daß es da Jesus gibt, daß er um jedes einzelne Kind weiß und sorgt, könnte gerade auf einem Jungscharlager besonders spürbar werden. Eine Begegnung mit dem lebendigen Sohn Gottes verändert Leben. Die Jungscharler gehen gestärkt in den Alltag, denn sie wissen, daß sie mit Jesus an ihrer Seite nicht klein und allein sind.

C Möglichkeiten

a) Klein kommt groß raus: Altbekannte Spiele, die riesig aufgebaut werden.

- Mühle. Mit Sägemehl werden die Linien markiert, als „Mühlesteine" werden Jungscharler eingesetzt, die sich dann im Team absprechen und entsprechend schieben.
- Fang den Hut. Die Konturen des Spielbretts werden aufgemalt, bzw. auf die Wiese gestreut, die „Männchen" sind wieder Jungscharteams, die Karton- oder Stoffhüllen tragen.
- Würfelspiele mit gigantischen Würfeln.

b) Geldspiele

c) Gutes tun per Geldvermehrung: Jeder Jungscharler erhält einen Apfel, diesen muß er dann im Dorf/in der Stadt immer weiter eintauschen gegen höherwertige Gegenstände oder Geld. Der Erlös wird gespendet.

d) Gestaltung eines Festes, denn wo ist kein Fest, wenn Jesus in einem Hause einkehrt?

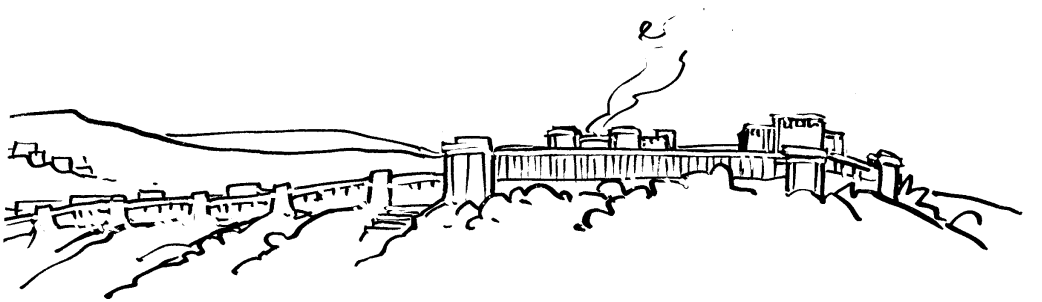
Die Bittende Witwe

Lukas 18,1-8

Die Bartimäusgeschichte ist vom Grundgedanken her dieser Geschichte sehr ähnlich, könnte also durch diese Geschichte ersetzt werden. Die Witwe lag dem Richter schon lange in den Ohren, auch sie war hartnäkkig und hoffte auf ihr Recht. Egal, was es wohl bei dem Richter für einen Eindruck machen würde. Schließlich zahlt sich ihr Bitten aus: sie bekommt ihr Recht, obwohl der Richter ansonsten ungerecht handelt. Wieviel mehr wird der gerechte Gott seinen Auserwählten Recht schaffen, wenn sie bei ihm Recht erbitten.

Das ist eine tröstliche Hilfe für den Alltag, wenn Mitarbeiter oder Jungscharler Unrecht erleiden: „Ich muß nicht mit Gewalt dagegen angehen, ich muß auch nicht verzweifeln. Ich darf Gott bitten, und er wird mir Recht verschaffen."

Daniela Schweikardt



JERUSALEM

Lukas 19,28 – 48

A Beobachtungen

Paralleltext: Mk 11, 1 – 19; Matth 21, 1 – 13

Es ist sinnvoll, diesen Text in drei Unterabschnitte zu teilen:

a) Einzug in Jerusalem V 28 – 40
b) Trauer über Jerusalem V 41 – 44
c) Tempelreinigung V 45 – 48

a) Einzug in Jerusalem

Das Reiten auf einem Esel war das Vorrechte der Propheten und der Führer des Volkes. So reitet Mose auf einem Esel (2. Mose 4,20), ebenso die Richter (Richter 5,10; 10,4; 12,14). In Sacharja 9,9 wird der Einzug des Friedensfürsten und Messias beschrieben und genauso wird er von Jesus praktiziert. Daher ist zu verstehen, daß alle, die es miterleben in Jubel ausbrechen und Gott loben.

Die Pharisäer erkennen sofort die Situation und fordern Jesus zum Abbruch der Aktion auf. Doch Jesus lehnt dieses Ansinnen ab. Damit bestätigt er seinen Anspruch als Sohn Gottes, der Friedenskönig und der Messias zu sein.

b) Trauer über Jerusalem

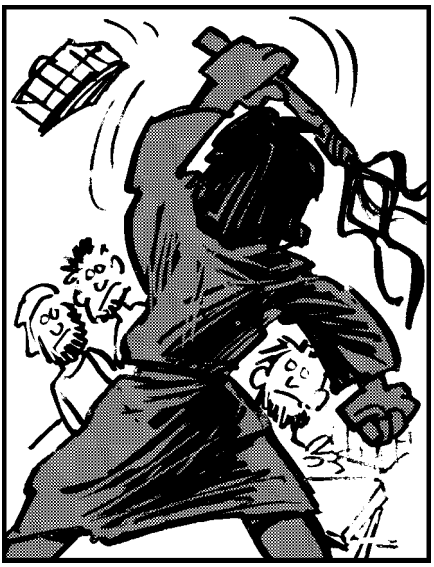
Drei Jahre zog Jesus durch Israel, um das Volk zur Umkehr zu Gott zu rufen. Doch sein Ruf verhallte weitgehend ohne Resonanz. Seine Worte und Taten wurde zwar oft begeistert zugestimmt, aber im Leben der Menschen haben sie kaum Spuren hinterlassen. Dieser lange aufgestaute Frust bricht sich jetzt in Tränen über Jerusalem Bahn, zumal Jesus die düstere Zukunft der Stadt kennt, aber sie nicht abwenden kann.

c) Tempelreinigung

Die unter b) genannte fehlende Ausrichtung auf Gott im Alltag spiegelt sich auch im Tempel wieder. Religiöser Rummel verbunden mit geschäftlichen Aktivitäten prägen das Geschehen. Jesus beklagt, daß aus dem Tempel ein „Räuberhöhle" geworden ist statt einem Bethaus. Jetzt wird bei Jesus die Trauer von Wut abgelöst. Er stellt mit „heiligen Zorn" die Ordnung im Tempel wieder her.

B Erlebniswelt

Der Verfall des geistlichen Lebens ist nicht nur ein Problem zur Zeit Jesu.



Die Kinder heute erleben häufig erstarrte Formen des christlichen Lebens oder können sich überhaupt keine Reim auf Gott und Jesus machen. Doch auch gestandene Christen unterliegen immer wieder der Erosion des Alltags und können schnell zu einer Karikatur werden, ohne es zu merken.

Paulus vergleicht unser Leben und unseren Körper mit dem Tempel Gottes bzw. des Heiligen Geistes (1. Korinther 3,16f; 6,19). Wir Mitarbeiter sollten bedenken, ob nicht auch unser Leben einer Reinigung bedarf. Könnte es sein, daß unser Herz zum Marktplatz für religiöse und wirtschaftliche Gedanken geworden ist, statt die Wohnung Gottes zu sein?

C Möglichkeiten

1. Triumphzug für Gott

Kinder ziehen mit Lobliedern durch das Lager, den Ort... Voran wird ein Kreuz getragen, vielleicht von einem Esel. An einem geeigneten Ort wird eine Andacht gehalten.

Kerngedanke: Jesus will in dein Herz einziehen als König. Doch vorher ist eine Generalreinigung des Lebens nötig.

Kindern verdeutlichen, daß sie jeden Tag bereit sein müssen, daß Jesus in ihr Leben einziehen kann.

2. Aufräumaktion

Es ist zwar unangenehm, aber irgend wann wird Aufräumen nötig. Bericht von einem Umzug, wo sich in vielen Jahre reichlich Dinge angesammelt haben, die keiner mehr braucht. Ergebnis: zwei Container Müll!

Andere Beispiele für Aufräumen: Kinderzimmer, Spielecke

Das Aufräumen trifft auch auf das Leben zu. Beispielhaft darstellen, was sich alles an Schuld, Versagen, Versäumnissen, Minderwertigkeitsgefühlen, Ängste ansammelt.

Angebote zur „Reinigung“:

- Stille Stunde zum Überlegen
- Gespräche anbieten (mit festen Ort und Termin)
- Gebetsgemeinschaft anbieten
- Aktion: Kinder schreiben Schuldschein. Er wird ans Kreuz genagelt oder im Lagerfeuer verbrannt.

Verbinden kann man dieses innere Aufräumen mit einer Reinigungsaktion zum Beispiel als Lager-Putztag oder Müllsammeln im Wald. Kann als Gleichnis verwendet werden.

3. Augenzeugenbericht

siehe Jungschar-Werkbuch 1996, Seite 75 – 76

Dietmar Fischer

MARIA UND MARTA

Lukas 10,38-42

(Ergänzend, als Info lesen: Joh 11,1-5 und Joh 12,1-3)
Wir können davon ausgehen, daß Jesus Freunde im Land hatte, von denen er eingeladen wurde, die ihn und seine mit ihm ziehenden Jüngerinnen und Jünger unterstützten und dadurch ihrer Freude und Dankbarkeit Ausdruck verliehen (Lk 8,1-3!!). Allesamt Menschen, oft Frauen, denen Jesus in irgendeiner Weise liebevoll, wohltuend, heilend begegnet war. Unser Text erzählt von den beiden Schwestern Marta und Maria.

Maria:

Maria hat erkannt, was jetzt wichtig ist für sie: das Zuhören! Sie ist so überwältigt von der großen Liebe Jesu zu ihr, daß sie sich über alle Gesetze des Alltags/der Gastfreundschaft hinwegsetzt. Sie fällt aus ihrer Rolle als Frau, indem sie den Platz einnimmt, der eigentlich männlichen Schülern gehört. Sie hängt an seinen Lippen und saugt jedes seiner Worte gierig ein. Jesus freut sich über Maria und läßt sie in seiner Nähe. Sie be-

kommt bei ihm was sie braucht: Geborgenheit und Frieden.

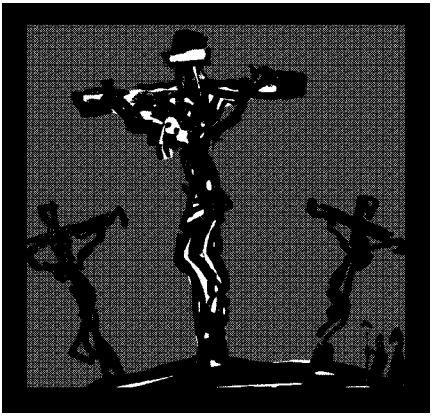
Marta:

Sie hat Jesu freundliche Zuwendung in ihrem Leben erfahren und drückt nun ihre Dankbarkeit und Liebe durchs Dienen aus. Sie will ihm wohltun, ihn verwöhnen, deshalb scheut sie keine Mühe und gibt ihr Bestes. Aber irgendwann bemerkt sie, daß sie dabei alleingelassen wird und ihr Bemühen zu scheitern droht und so wendet sie sich an Jesus. Jesus würdigt ihre große Mühe. (Hinweis: Er erwartet nicht, daß Frauen ihn bedienen, sonst hätte er Maria zum Helfen aufgefordert!) Ganz liebevoll weist er sie auf das hin, was sie bei all ihrer Arbeit (für ihn!) nicht vergessen darf: Sie darf ausruhen in seiner Nähe, auftanken und sich beschenken lassen. Das ist lebenswichtig! Sonst besteht die Gefahr, daß sich der Aktivismus verselbstständigt.

Möglichkeiten

- Gespräch: Was ist wichtig in meinem Leben? Was nimmt meine freie Zeit ein? Wann habe ich Zeit, um mich von Gott beschenken zu lassen? Wo und wie beschenkt mich Gott?
- Wohl-tu-fest: Wenn möglich draußen, evtl. abends mit Lagerfeuer, Anbetungsliedern oder ruhiger Musik, Geschichte/Psalmlesung/Textlesung, kleiner Imbiß, Phantasiereise, meditativen Tänzen oder sonstigen ruhigen, wohltuenden Elementen.

Birgit Rilling



PASSION

A Beobachtungen

Diese Einheit umfaßt die gesamte Passionsgeschichte vom Abendmahl bis zu Kreuzigung. Es ist eine sehr umfangreiches Geschehen, daß nicht im einzelnen ausführlich abgehandelt werden kann, sondern nur als Querschnitt. Deshalb ist es angebracht den Handlungsablauf in einzelne Abschnitte aufzuteilen:

Abendmahl	Lk 22,7 – 38
Gethsemane	Lk 22,39 – 46
Verrat von Judas	Lk 22,47 – 53
Verleugnung v. Petrus	Lk 22,54 – 71
Jesus vor Pilatus	Lk 23,1 – 25
Kreuzweg	Lk 23,26 – 32
Golgatha	Lk 23,33 – 49

Eine Hilfe zur intensiven Beschäftigung mit den Text ist das Buch von Arthur Richter „Prozeß gegen Gott" (DDR-Ausgabe: „Gericht bei Nacht." Es wurde im Jungscharleiter 1/93 Seite 31 – 35 besprochen. Der erf-Verlag hat es auch als MC herausgebracht.

Es muß entschieden werden, ob nur ein Abschnitt ausgewählt wird, oder ob der Gesamtkomplex bearbeitet werden soll.

B Erlebniswelt

Die Passionsgeschichte berichtet vom Verrat durch Freunde und einer ungerechten Verurteilung. Das erleben Kinder häufig, daß Freunde ihr Wort nicht halten oder sie verpetzen. Das führt zu Enttäuschung und Verbitterung.

Eine andere Erfahrung ist, daß andere Menschen bestimmen, wo es lang geht. Im Garten von Gethsemane erleben wir, daß Gott Jesus fragt, ob er diesen Weg gehen will. Gott zieht seinen Plan nicht gegen unseren Willen durch.

C Möglichkeiten (für Gesamtkomplex)

1. Gruppenarbeit

Die Programmidee umfaßt, daß sich jede Gruppe mit einen Handlungsabschnitt beschäftigt. Man kann verschieden Varianten auswählen:

- Journalisten erarbeiten Zeitungsberichte
- Detektive untersuchen die Kriminalgeschichte Jesu
- Film-Teams setzen Bibeltext in Spielszenen um und drehen wenn möglich dazu ein Video

2. Interview mit dem Jünger Johannes

Er hat alles miterlebt und kann daher zu jeden Abschnitt Auskunft geben.

3. Der Hauptmann erzählt

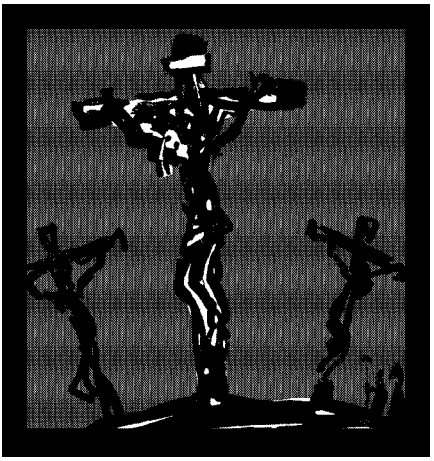
Hauptmann in voller Montur berichtet über:

- die Festnahme Jesu,
- das Geschehen im Hof des Hauses vom Hohen Priester, wo ein Freund Jesu verleugnet;
- vom Prozeß und anschließender Folterung Jesu
- vom Kreuzweg
- von der Hinrichtung
- von der Bewachung des Grabes

Dietmar Fischer

FRAUEN AM KREUZWEG

Lukas 23,26-55



Es lohnt sich, die Passionsgeschichte am Stück zu lesen, um dann lebendig erzählen zu können. Neue Entdekkungen habe ich mit Bildern und Texten des Buches „Er war einer von uns“ von Rien Poortvliet/Friedrich Meisinger, Kawohl-Verlag gemacht. Versuchen wir uns einzufühlen in die Kreuzwegszene. Das Urteil ist gefällt, Jesus wird zur Hinrichtung geführt. Viele Menschen säumen die Straßen, Neugier, Abscheu, Spott, Betroffenheit, Trauer bewegt sie. Unter ihnen auch die Frauen, die ihn kennen- und liebengelernt haben. Und jetzt ist alles vorbei. Nur begleiten können sie ihn noch auf seinem letzten Weg. Der Schmerz zerreißt die Seele. Die Frauen lassen ihren Gefühlen freien Lauf, sie klagen und weinen um ihn. Da wendet sich Jesus an sie (Lk 23, 27-30) und spricht sie an. Sie sollen nicht über ihn weinen, sondern über sich selbst und ihre Kinder. Ein seltsames, ein prophetisches Wort. Jesus kündet das bevorstehende schreckliche Ende Jerusalems an (ca. 70 nach Chr.). Wehe denen, die dann in dieser Stadt leben! Jesus will die Umkehr der weinenden Frauen, nicht ihr Mitleid. Sie sollen erkennen, wir sollen erkennen, warum er diesen schweren Weg gehen mußte: „Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen Die Strafe liegt auf IHM auf daß wir Frieden haben. Durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Umkehr bedeutet Abkehr von einer gott-losen Lebenseinstellung und Hinwendung zum liebenden Gott. Es bedeutet Einwilligung in das Angebot Gottes, Einschlagen in die dargebotene Hand. – Und wie ist es mit mir?

Möglichkeiten

Text erzählen oder vorlesen, evtl. mit Bildern aus der Kinderbibel oder dem Buch „Er war einer von uns“.
Kinder einen Vertrag zwischen „Jesus und mir“ aufsetzen lassen. Inhalt: Was möchte ich festmachen? Z.B.
Ich, (Name einsetzen), will jetzt zu Jesus gehören. Ich glaube, daß er Gottes Sohn ist, hier gelebt hat und gestorben und auferstanden ist. Ich glaube, daß er alle meine Lasten, meine Sünden trägt. Ich glaube, daß ich unter seinem Schutz stehe und er mich nie mehr loslässt.
Das ist nur ein Beispiel, findet Euren eigenen Text!

Birgit Rilling

Frauen am Ostermorgen

Lukas 24, 1-12

Alles umsonst
umsonst geglaubt
umsonst gehofft
umsonst geliebt

wie kann das Leben je
weitergehen ohne IHN
das hätte ER nicht tun dürfen
wohin, wenn das Ziel fehlt
warum lebe ich und ER ist tot

Gang zum Grab
Nacht
Nacht der Seele
es kann nicht noch dunkler sein

es gibt keinen tieferen Schmerz
oder doch

mehr als zuviel
leeres Grab
nicht mal den letzten Liebesdienst dürfen sie IHM erweisen
Abgrund

in der tiefsten Tiefe
plötzlich Licht
angesprochen werden
Worte unfaßbar
ER ist nicht hier
GOTT hat IHN vom Tod erweckt

unglaublich
Horizont übersteigend

Erinnerung
sollte es doch wahr sein
aufkeimende Freude

erste Schritte
weg von der Stätte des Todes
Freudenbotschafterinnen
Lobesherzen
GOTT – was hast du getan

und dann
Weibergeschwätz
Festklammern am Tod

ABER:
auch dich reißt Gott
aus dem Rachen des Todes
und stellt deine Füße
auf weiten Raum
AUCH DICH

Möglichkeiten

Anhand der „Licht – Dunkel – Symbolik“ den Text deutlich machen

1. Obigen Text oder biblischen Text vorlesen, ab V. 4 dunklen Raum mit Teelichtern erleuchten
2. Meditation zum Thema Licht-Dunkel/Osternachtmeditation
3. Schattenspiel mit Kindern oder Stabpuppen oder Scherenschnitt
4. Folien für OHP oder Dias zu den einzelnen Szenen malen lassen

MIT JESUS UNTERWEGS

Lukas 24, 13 – 35

A Beobachtungen

Zwei enttäuschte Menschen verlassen Jerusalem und damit die „Gemeinde". Sie sehen keinen Sinn im Leiden Jesu und der Nachricht von seiner Auferstehung irritiert sie vollends. Nur weg!
Nun geschieht das Wunderbare, Jesus läßt sie nicht laufen, sondern geht mit ihnen. Sie erkennen ihn nicht. Selbst als der Fremde ihnen sagt, daß alles so o.k. ist, geht ihnen kein Licht auf. Jesus legt selbst den Zeitpunkt fest, wo er erkannt werden will. Diese Begegnung mit Jesus hat neue Energie freigesetzt. Gerade haben sie sich die 12 km lange Strecke nach Emmaus dahin geschleppt. Nun ist es ihnen kein Problem, nochmals und unverzüglich nach Jerusalem zu gehen.

B Erlebniswelt

Enttäuschung, das kennen die Kids und genauso die Mitarbeiter. Die Gründe sind unterschiedlich und vielfältig. Wie gehen wir nun mit den Enttäuschungen um?
Auch heute ist eine Reaktion darauf die Flucht, ganz gleich ob ins Private oder ins Vergnügen. Der Run auf Videos, Computerspiele, Disco,... ist ungebremst. Oft entstehen aber dadurch nur neue Enttäuschungen, statt daß die bestehenden abgebaut werden.

Sich öffnen für Gottes tröstendes und vergebendes Handeln ist die Alternative.

C Möglichkeiten

1. Entdeckerclub

Einstieg:

- Bericht über lange Wege zur einer Entdeckung oder Erfindung (z.B. Fahrrad, westlicher Seeweg nach Indien...)
- Erfinderquiz

Auslegung:

Kleophas erzählt seine Geschichte, wie er Jesus entdeckt hat.

Auswertung:

Gespräch: Wo kann man Jesus heute entdecken? (Gemeinde, Mission, Diakonie, Bibel, an Leben von Menschen...)

Abschluß:

Jeder Entdecker und Erfinder hat immer wieder mit Enttäuschungen zu kämpfen. Oft sind hunderte mißlungener Versuche geschehen, bis der Durchbruch gelang. Geduld und Ausdauer sind gefragt.

Auch in unseren persönlichen Leben erleben wir immer wieder Enttäuschungen mit Menschen (Eltern, Lehrer, Geschwister, Freunden); durch unerfüllte Wünsche; mit der Kirche und vielleicht auch mit Gott. Du hattest für ein bestimmtes Anliegen gebetet und es hat sich nicht erfüllt.

Da ist immer wieder Mut und Kraft nötig, Menschen zu vergeben, an Gott zu glauben, zu Jesus zu beten und zur Jungschar zu gehen. Aber Jesus bleibt in allen Enttäuschungen bei uns. Selbst wenn wir nichts davon merken und es erst viel später entdecken.

2. Brotfest

Vorbereitungen:

- Besuch einer Bäckerei
- mehrere Gruppen backen Brot (verschiedene Sorten)
- Stockbrot fürs Lagerfeuer

Biblischer Bezug:

Jesus sagt: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, der wird nicht mehr hungern und wer an mich glaubt, der wird nie mehr dürsten. (Joh 6, 35)

Auslegung:

Dialog: Zwei sitzen am Tisch, essen und sprechen von den Erlebnissen der letzten Tage mit Kreuzigung, Auferstehung und Begegnung mit diesen Fremden. Dabei erzählen sie wie enttäuscht sie waren und wie sie Jesus beim Brotbrechen erkannt haben.

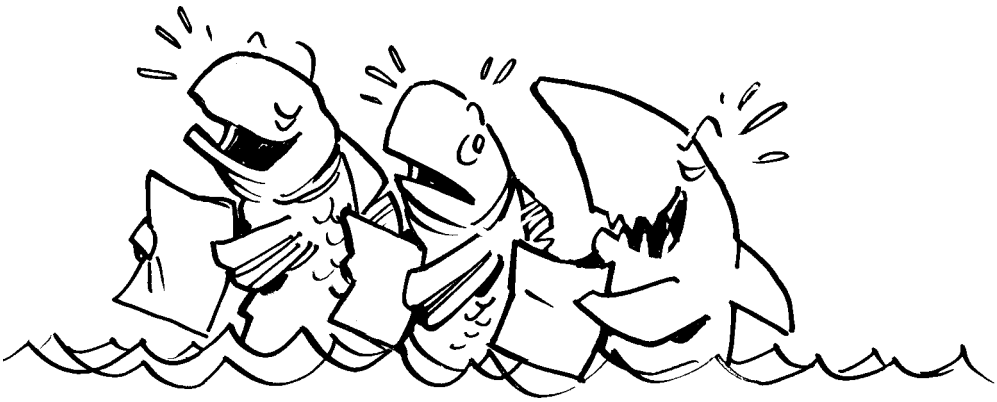
Auswertung:

Enttäuschungen gehören zum täglichen Leben wie das Brotessen. Sie können unterschiedliche Ursachen haben:

- gebrochene Versprechen
- mißbrauchtes Vertrauen
- unerfüllte Wünsche
- eigenes Versagen

Oft rauben sie uns Zuversicht und Hoffnung. Dann fehlt die Kraft zu verzeihen oder Dinge neu anzupakken. Kraft erhält man durch Essen und Trinken. Jesus sagt uns, daß ER das Brot des Lebens ist. Wenn wir IHN in uns aufnehmen, gibt ER uns neue Kraft und neuen Mut.

Dietmar Fischer



KULTURFISCHBUDE

Fishermans friends

Ein lustiger Fischerabend rund um Fische und Fischer und was da sonst noch dazu gehört.

Spielidee:

Bereits am Vorabend oder morgens werden die Jungscharler – vielleicht zeltweise – in Gruppen verteilt. Nach Möglichkeit sollte in jeder Gruppe ein Mitarbeiter mit dabei sein, bei etwas älteren Jungscharlern ist dies aber nicht unbedingt nötig.

Jede Gruppe erhält dann eine Aufgabe, ein Motto. Sie können sich nun den ganzen Tag über darauf vorbereiten, wie sie sich am Abend beim Kulturfischbudenfest einbringen. Wichtig ist, daß den Kids ein großer Gestaltungsspielraum gegeben wird, die Phantasie soll in vollem Umfang ausgeschöpft werden.

Der Abend selbst verläuft relativ spontan, je nachdem, was von den einzelnen Gruppen kommt. Der Spielleiter muß nur den Festabend beginnen, die Beiträge koordinieren und schließlich den geeigneten Ausklang finden.

Tip: Als Einstieg eignet sich besonders, daß sich jeder einen glitschigen Haribo-Fisch aus einer Wasserschüsssel fischen darf.

Außerdem wird jedem Festteilnehmer ein Fischsymbol ins Gesicht gemalt.

Gruppen

Fischers Fritz

Das ist die Gruppe, die die Räumlichkeiten entsprechend herrichtet. Fischernetze werden an die Decke gehängt, Angeln aufgestellt, Aquarien gebastelt...

Es soll einfach eine gemütliche Fischerbude entstehen. Außerdem werden Gutscheine gebastelt: Jeder erhält z.B. 20 Fische, die er dann nachher für Essen einlösen kann. Denkbar ist auch ein Vordruck mit Fischen zum Abstempeln o.ä.

Fischbude
In der Fischerbude zaubert ein relativ großes Küchenteam herzhafte Imbisse wie

- Fischmacs
- Segelschiff: Käsebrötchen mit auf Zahnstocher gestecktem Salatblatt als Segel
- Fischstäbchen
- Zitteraal: Götterspeise
- Fischsuppe/Seetangsuppe: Lauch- oder sonstige Gemüsesuppe
- Lachsbrötchen
- Fischauge: Süßes Blätterteigstück mit Aprikose als „Auge"

Ein Fischmac „kostet" dann vielleicht zwei Fische, ein Segelschiff nur einen.
Die üblichen Getränke (Tee, Apfelsaft, Mineralwasser...) werden unter anderen Namen angeboten: Tinte, frisch vom Tintenfisch, Seewasser....

Fischköpfe
Die Fischköpfe sind die Verteidiger der friesischen Kultur und bemühen sich daher um entsprechend hochdeutsche bis plattdeutsche Ausdrucksweise. Allein dadurch erheitern sie den Abend. Evtl. sind sie auch mit entsprechenden Umhängeplakaten auszurüsten.
Sie sind aber außerdem Kämpfer für die Freiheit der Fische: also mehr Platz in den Dosen, Halogenscheinwerfer ins Meer, damit sie nicht immer nur im Dunkeln leben müssen, etc. Dies kann durch entsprechende Kurzvorträge zum Ausdruck kommen.
Wichtiges Hilfsmittel für diese Gruppe: ein Fischlexikon, in dem alle Fischarten aufgeführt sind.

Fischerchöre
Eine sangesstarke Gruppe, die sich musikalisch einbringen soll. Egal, ob alte Jungscharschlager wie „Sei ein lebendger Fisch" vorgeschlagen werden, in die dann alle einstimmen können, oder ob sie selbst Lieder vortragen.
Weitere Liedvorschläge:
Ins Wasser fällt ein Stein; Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt; Jeder knüpft am eignen Netz; Petrus, sieh nur zu Jesus.
Auch Instrumentalstücke sind erwünscht, oder z.B. ein Rasseltanz als Magenverstimmung eines Blauwals – nur keine Hemmungen.
Es können auch Lieder umgedichtet, quasi „fischig" gemacht werden.

Fischer-Mode
Diese Gruppe soll die neuste Fisch- oder Fischermode präsentieren. Egal also, ob der neueste Schrei für den Fischer von heute dargestellt wird, oder Fischmoden aufgeführt werden.
Die eleganten „Gummistiefel" (Schuhe, verziert mit Haribo-Fischen), der Tangtarnmantel, alles ist zu sehen auf der internationalen Fischermodenschau.
Als modische Accessoires dienen aus Pfeifenputzer gebastelte Fische, die vielfältig getragen werden können: als Ohrring, als Gürtelschnalle, als Armband.
Schwung kommt in die Bude beim Modell Rollmops (rollt über die Bühne), aber auch der Haifisch (Heu-Fisch) ist weniger gefürchtet als belacht.
Wer macht den Buckelwal, modisch sägt der Sägefisch...denkt euch fetzi-

ge Sachen aus – es könnten tolle Spinnereien durchgeführt werden.

Kalauer

Sinn und Zweck dieser Truppe ist es, Witz in die Bude zu bringen, für Stimmung zu sorgen. Ob Spiele, Witze, Sketche, Theater, Sport... Gaudi ohne Grenzen.

Bei warmem Wetter bietet sich auch das Wasserbombenvolleyball an: Immer zwei Jungscharler zusammen erhalten ein Handtuch, das sie gemeinsam halten. Je nach Spielfeldgröße können mehrere „Handtücher" eine Mannschaft bilden. Nun gilt es, die Wasserbombe mit den gespannten Handtüchern zum gegnerischen Team über ein Netz/Seil zu schleudern. Bis zu dreimal kann die Wasserbombe im eigenen Spielfeld aufgefangen werden, bis sie hinübergeschleudert werden muß. Dort, wo die Bombe zu Boden fällt, gibt es Punktverlust bzw. Punkte für die gegnerische Mannschaft.

Verleihnix und Co.

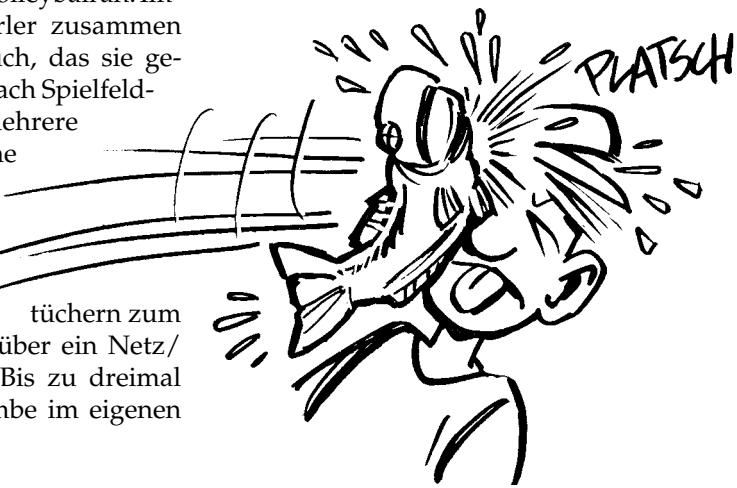
Das sind die dicken Fischhändler aus den Asterixcomics. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes schlagkräftig. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit lästern sie über den Gestank der Fische vom Konkurrenzhändler und binnen kürzester Zeit raufen sie sich.

Es ist gerade auch für Kinder, die sonst sehr zurückhaltend sind, wichtig, einmal in eine solche Rolle zu schlüpfen. Bekannte „Schlägertypen" sollten nicht auch noch unterstützt werden.

Ob diese Gruppe überhaupt gebildet wird, kommt sehr stark auf das Lagerteam und die Jungscharler an.

Selbstverständlich können noch weitere Gruppen gebildet werden. Nicht nur die Jungscharler-Phantasie soll freien Lauf haben – auch das Team kann neue Ideen spinnen!

Daniela Schweikardt



Neue Filme vom erf
Vom erf gibt es zwei sehr empfehlenswerte Videos für Kinder / Jungscharler.
Der Störenfried
VHS, 60 min, Best.21044
Der Adler
VHS , 60 min, Best.21054
je DM 39,95

Mit spielerischen Elementen, Rateformen mit Bewegung, Laufspielen drinnen wie draußen, Pantomime oder Theater macht es Jungscharlern Spaß, sich auf die Bibel einzulassen.

Wer kann mitmachen?

- alle Gruppen im Jungscharalter von 8 bis 13 Jahren
- eine Gruppe von mindestens 6 bis zu 12 Kindern (Ab 12 Kindern sollte sich die Gruppe teilen und als zwei Gruppen anmelden.)

Quizhefte gibt es durch die Jungscharbeauftragten der Kirchen, Werke/Verbände oder sie können bestellt werden beim:

Initiativkreis der 2. DBQM, Im Druseltal 8, 34131 Kassel, Tel. 0561/3087-240, Fax -270

Wer das Lösungsblatt = Anmeldeformular aus dem Quizheft an die darin angegebene Adresse für sein Bundesland geschickt und die einmalige Startgebühr von DM 25,- pro Gruppe überwiesen hat, wird zur 2. Runde = Regionalrunde eingeladen.

1. Runde	*15.4. – 30.9.96*
2. Runde	*20.10. – 30.1.97*
Kreativrunde	*1.12.96 – 31.1.97*
3. Runde	*1.3. – 20.3.97*
4. Runde	*7./8.6.97 in Kassel*

Grafik-Diskette

Die Grafiken aus den JSL 1/95 – 1/96 gibt es je Heft auf Diskette (TIFF für PC). Andere Formate bitte nachfragen. Preis: 10,– DM,Jahrgang '95 auf zwei Disketten 20,– DM.

So kommst Du dran:
Bestellung mit 10,– DM (1/96) oder 20,– DM /1-4/95) schicken an: ***buch & musik***

Bibel-CD ROM „Jesus"

Die interaktive Reise durch das Leben Jesu
Die alte Geschichte neu belebt: 26 spannende Erlebniswelten voller Spiel, Spaß, Musik und Film.
Videos von Original-Schauplätzen geben mit aktuellen Bildern aus Galiläa und Palästina eine Vision vom Leben vor 2000 Jahren. Der künstlerische Aquarell-Stil verleiht Figuren und Bildern eine wohltuende Anmut. Animationen machen die wichtigen Aussagen und Ereignisse zum Erlebnis. Spiele bieten Spaß und gute Unterhaltung für Jung und Alt.
Das Leben Jesu in einem interaktiven Medium verleiht einer alten geschichte neue Attraktivität. Die Bibel ist und bleibt spannend und modern.
Verlag neues buch DM 69,–

Sie ist da!!!

Vier komplette Jahrgänge (1992 – 1995), 16 Hefte des bewährten Jungscharleiters gibt es jetzt auf CD-ROM. Alle Artikel können schnell und übersichtlich aus Wegweiser oder aktualisiertem Inhaltsverzeichnis aufgerufen werden.
Die einzelnen Hefte des Jungscharleiters sind im PDF-Format aufgezeichnet. Auf der CD ist das Programm *Acrobat Reader*, mit dem die einzelnen Hefte gelesen werden können.

Systemvoraussetzungen
Windows, ab 386, CD-ROM-Laufwerk
Macintosh, ab 7.0, CD-ROM-Laufwerk
Der Preis DM 32,80

Zu **Israel / Jerusalem** gibt es sehr viel gutes Arbeitsmaterial. In Buchhandlungen, Bibliotheken, Reisebüros, bei Israelfreunden warten viele Schätze auf euch. Medienzentralen bieten Dias und Videos an. Israelische Lieder, Tänze, ganze Musicals gibt es zum Thema Israel. Tip: Fragt doch mal euren Pfarrer oder Religionslehrer nach Material zum Thema Lukas und Israel.

Bestellungen an:

buch &musik
Buchhandlung und Verlag des ejw GmbH

Haeberlinstr. 1–3
70563 Stuttgart-Vaihingen
Telefon 07 11 / 97 81-4 10
Telefax 07 11 / 97 81-4 13

E 6481 F

Schriftenniederlage des
Evang. Jugendwerks in
Württemberg GmbH
Vertrieb:
dsb-Abo Betreuung GmbH
74168 Neckarsulm

Zum Lagerthema gibt es einen 4-farbigen Aufkleber

Preise:

Stück:	DM 1,50
ab 50 Stück	DM 1,20
ab 100 Stück	DM 1,–

zuzügl. Porto
(Mindestbestellmenge
10 Stück)

Bestelladresse:

buch & musik
Haeberlinstr. 1-3
70563 Stuttgart
Tel.: 0711 /9781-410
Fax: 0711 / 9781-430

»**Jungscharleiter**« Arbeitshilfe für die Jungschararbeit 9–13 Jahre

Herausgeber und Verlag: *Schriftenniederlage des Evang. Jugendwerks in Württemberg GmbH, Stuttgart im Auftrag des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e.V.*
Schriftleitung: *Rainer Rudolph, Haeberlinstr. 1–3, 70563 Stuttgart, Tel. 0711/9781–0*
Anschrift von Verlag und Schriftleitung: *Haeberlinstr. 1–3, 70563 Stuttgart, 0711/9781–0*
Erscheinungsweise: *4 x jährlich. Bezugspreis: jährlich (4 Hefte) DM 16,80 einschl. Zustellgebühren, Einzelpreis DM 3,60 plus Porto*
Vertrieb und Abonnentenverwaltung: *dsb Zeitschriften-Vertriebsges. mbH, 74168 Neckarsulm, Tel. 07132/959–100*
Abbestellungen: *6 Wochen vor Ende des Berechnungszeitraumes*
Illustrationen: *Jörg Peter, Witten*
Layout: *DTP-Service Marcel Luft, Pliezhausen*
Druck: *Omnitypie, Stuttgart*